

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bischofswerda, sowie des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks. Titelblatt im Bezirk. - - - Gescheint seit 1846.



Gelehrtenstelle: Bischofswerda, Mittwoch 15. Bei jedem jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspunkt ist zuständig für die wöchentlichen Beiträge bei Abholung am Dienstag zwischen 11.00 und 12.00 Uhr. Die Post bezogenen vierzehntägliche Mittwoch 3.00 ohne Bezahlungserfordernis.

Postleitzettel: Amt Leipzig Nr. 21 542. - Gemeindeverwaltungsgesetzliche Bischofswerda Kontrolle Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Unterbrechung des Betriebes der Zeitung oder der Verlegerungseinrichtungen - hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Rücklieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigeblatt für Bischofswerda, Neufeld, Stolpen und Umgegend wie für die angrenzenden Bezirke. - - - Wöchentlich, Volllagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntagsunterhaltungsblatt. - - - - - Zeitungspreis Nr. 25.

Anzeigenpreis: Die gespaltenen Gründzettel (dm. Preis 15), aber deren Raum 40 Pg. Brülliche Anzeigen 30 Pg. Am 1. Juli (dm. Preis 15) 120 Pg. die gespaltenen Zettel. Bei Wiederholungen nach feststehenden Sätzen. Brülliche Anzeigen die gespaltenen Zettel 70 Pg. Für bestimmte Tage oder Monate mit keine Gemäß geöffnet. Erfüllungsstadt Bischofswerda.

Nr. 300.

Sonntag, den 28. Dezember 1919.

74. Jahrgang.

Die Note des Obersten Rates.

Die Antwort des Obersten Rates ist am Mittwoch nachmittag in Berlin eingetroffen und wurde am Donnerstag abend dem Wolffbüro zur Veröffentlichung übergeben. Von der Wiedergabe des Wortlauts können wir absehen, da sich der Inhalt vollständig mit dem deckt, was wir bereits in einer vorherigen Meldung am Dienstag zur Kenntnis unserer Leser brachten.

Die Note ist kein Ultimatum, besteht aber auf der Unterzeichnung des Protokolls. Auf der anderen Seite wiederholt sie die bereits früher gegebenen Zusicherungen, daß die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands berücksichtigt werden sollte und erklärt sich bereit, in eine Nachprüfung über die Zahl des in Deutschland verfügbaren Haftermaterials einzutreten. Da die hierfür ausreichenden aktierten Sachverständigen sich bereits in Deutschland befinden, reisen mit Einverständnis des Obersten Rates die deutschen Schiffahrtsfachverständigen in diesen Tagen zurück, um an Ort und Stelle mit der interalliierten Kommission die erforderlichen Erhebungen anzustellen.

Weihnachtsgruß der Reichsregierung an die Kriegsgefangenen.

Am dem Tage, an dem die Heimat ihre in Kriegsgefangenschaft geratenen Söhne am bittersten entbehrt, sendet die Reichsregierung im Namen des ganzen deutschen Volkes den Kriegsgefangenen die Grüße des Vaterlandes. Das Weihnachtsfest ist jede deutsche Familie in vertrautestem Kreise. Es beschafft ein Tag des Gedenkens an alle diejenigen, welche unermüdlich vermählt werden, deren Rüstkunst ungeduldig und unermüdlich erwartet wird.

Dieses lehrt Jahr war mehr noch als alle vorangegangenen wie für das ihre Rüstkunst erhebende Vaterland reich an immer wieder enttäuschenden Hoffnungen. Vielleicht, dauernd wiederholte Bemühungen der Reichsregierung, die Rücksicht der Kriegsgefangenen zur Ratifikation des Friedens durchzusetzen, haben leider nur Teilserfolge gezeigt. Indessen ist der Beginn der endgültigen Vollziehung des Friedensvertrages so nahe gerückt, daß auch den jetzt noch zuverhofften der Tag der Befreiung bald anbrechen wird.

Die Reichsregierung versichert auch in dieser Stunde, daß sie ihre真诚的 Bemühungen, alle in Europa und Übersee noch festgehaltenen deutschen Kriegs- und Zwangsgefangenen mit möglichster Bekleidung in die Heimat zurückzuführen, nicht eher abbrechen wird, bis der letzte Mann wieder in der Heimat ist. Sie bittet die Gefangenen, hierauf zu vertrauen und nach allen tapfer überstandenen langen Leidern und Entbehrungen auch noch die kurze Zeitspanne, die sie noch vom Tage der Heimkehr trennt, in Geduld zu ertragen.

Berlin, 24. Dezember 1919.

Die Reichsregierung:
Bauer, Schiffer, Dr. Bell, Dr. David, Erzberger,
Dr. Gehler, Giesberts, Koch, Dr. Mayer, Müller,
Rostek, Schlichte, Schmidt.

Französische Niederräte.

In einem Briefe eines deutschen Gefangenen in dem Lager von Carpentras, der den "Leipziger Nachrichten" von bestreuter Seite zur Verfügung gestellt wird, heißt es unter dem 24. November:

"Realisch sprach ich einen sehr hohen französischen General (Führer der ... Arme). Dieser meinte, daß nur die deutsche Regierung an unserem Verdienst schuld wäre. Ich läge gar nichts daran, daß wir nach Hause kämen. Diese Meinung ist bei uns Gefangenen schon sehr alt. Man hört hier im allgemeinen Schimpfen und Murren über die deutsche Regierung. Vorträge und Versammlungen werden abgehalten, wobei ihr auch nicht ein Haar auf dem Kopfe bleibt. Gestern haben sich fast alle Oberoffiziere hier aus dem Lager an die pol-

nische Gesandtschaft in Paris gewandt, um von ihr die Freiheit zu erlangen, da es die Deutschen doch nicht fertig bringen. Ihre Stimme wollen sie den Polen geben, obgleich manche kein Polisch können. Alles dies hat sich die Regierung selbst zuschreiben. Ist das nicht eine Schande?

Die französische Regierung benutzt also jedes Mittel der Lüge und der Verbreitung der Tatsachen, um die verdeckte Stimmung unter den deutschen Gefangenen zu vertiefen und um sie so dem Vaterlande abwendig zu machen. Es ist wohl die niederräteste Quälerei und die infame Ausnutzung seelischen Schmerzes, den die Weltgeschichte gesehen hat, wie sie hier von den Siegestollen Gallieren betrieben wird. So sollen uns die Deutschen innerlich verloren gehen, ehe sie aus den französischen Kertern entlassen werden.

Die erste Veranlagung zur Reichseinkommensteuer.

Einen mertwürdigen Verlauf haben die Beratungen über das neue Reichseinkommensteuergesetz im Ausschuß der Nationalversammlung genommen. Nach der Regierungsvorlage sollte die erstmalige Veranlagung demnächst auf Grund des Jahreseinkommens erfolgen, das der Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1919 bezogen hat. Der Steuerausschuß hat nun beschlossen, diese Veranlagung erst im Jahre 1921 auf Grund des Jahreseinkommens von 1920 vornehmen zu lassen. Was aber soll in der Zwischenzeit geschehen? Wenn die Schwierigkeiten, schon in den nächsten Monaten eine Veranlagung nach den Richtlinien des neuen Gesetzes durchzuführen, unüberwindlich sind, wäre es das Rächtigste gewesen, die Veranlagung für das Rechnungsjahr 1920 noch einmal auf Grund der alten Landesgesetze vorzunehmen. Das aber ist unmöglich, weil die alten Landesfinanzbehörden inzwischen aufgelöst sind und die übliche Personenstandsauflnahme im Herbst d. J. unterblieben ist. Der Steuerausschuß hat nun folgenden Ausweg gefunden: Für das Rechnungsjahr 1920 ist die Einkommensteuer zwar nach dem Tarif des neuen Gesetzes, aber für das bei der letzten landesrechtlichen Veranlagung festgestellte Einkommen zu entrichten.

Zugrundegerichtet wird also in der Regel das Einkommen von 1918, unter Umständen auch das Durchschnittseinkommen der Jahre 1918 bis 1918. Für den Steuerzahler wird das im allgemeinen sehr angenehm sein, denn die meisten Einkommen sind ja inzwischen gestiegen. Für den Fiskus ist aber diese Lösung um so nachteiliger, als er den Steuerzahler, deren Einkommen inzwischen gesunken ist, Entgeltentnahmen zeigen muß. Macht nämlich „der Steuerpflichtige glaubhaft, daß gegenüber dem hier nach zugrunde gelegten Einkommen sein steuerbares Einkommen sich im Jahre 1920 voraussichtlich um mehr als den fünften Teil vermindert wird, so hat das Finanzamt die Steuern dem mutmaßlichen Einkommen entsprechend zu ermäßigen“. Würde nun die neue Reichseinkommensteuer die Steuerpflichtigen wesentlich schärfer heranziehen, als die bestehenden Landes- und Gemeindeeinkommensteuern, so könnte trotz allerdem die Entscheidung des Ausschusses dem Fiskus eine Mehreinnahme verschaffen. Tatsächlich ist aber der neue Tarif im großen und ganzen nur für die sehr hohen Einkommen schärfer als bisher. Wenn man dann noch bedenkt, daß durch § 46 des Gesetzes über die Landesfinanzverwaltung den Ländern und Gemeinden für das Rechnungsjahr 1920 als „Anteil“ aus der Reichseinkommensteuer 6 Proz. mehr garantiert werden, als sie für das Steuerjahr 1919 aus Einkommen- und Erbgangssteuern gezogen haben, ergibt sich möglicherweise, daß das Reich aus der „Reichseinkommensteuer“ des Jahres 1920 überhaupt keine Einnahmen erzielen würde. Die nächste Sitzung des Steuerausschusses findet nach der Weihnachtspause statt. Möge sie alsdann eine bessere Lösung bringen.

Zu den neuen Ablieferungsprämiens.

Der Vorstand der Zentralarbeitsgemeinschaft der Industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat, wie die "Börs. Zeitg." mitteilt, eine Entscheidung gefaßt, in welcher er zu den Ablieferungsprämiens für Brotpreise und Kartoffeln Stellung nimmt. In der Entscheidung wird gesagt, die Zentralarbeitsgemeinschaft erkenne an, daß die durch diese Prämien hervorgerufene Verteuerung dieser wichtigen Nahrungsmittel von den Arbeitern und

Angestellten nicht getragen werden kann. Sie halte es deshalb für dringend notwendig, daß dieser ziffernmäßig festzustellende Ausgleich von den Arbeitgebern vom 1. Januar ab getragen wird. Die außerordentliche Lage soll nach der Kopfzahl der vom Arbeitnehmer zu verjüngenden, nicht selbst erwerbstätigen Familienangehörigen bemessen werden. Sie soll jeden Arbeitnehmer unabhängig von den Tarifverträgen — die Möglichkeit verschaffen, den durch die neue Verordnung hervorgerufenen Mehraufwand zu bestreiten. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen darin überein, daß durch die Übernahme dieser Teuerungszulage der Industrie neue Milliardenlasten aufgebürdet werden. Erhöhte Produktionskosten können aber nur durch erhöhte Produktion ausgeglichen werden. Sollte eine weitere Steigerung der Preise aller Fertigfabrikate in Deutschland verhindert werden, so müsse jeder Schaffende seine Pflicht bis aufs lezte erfüllen.

Die sächsischen Landwirte verurteilen scharf die fortwährenden Prämien, die sie als zweideutig kennzeichnen. Die "Sächsische Bauern-Zeitung", das Organ des Sächsischen Bauernbundes (Bund der Landwirte) schreibt: „Dieses Prämien-Umstehen erweckt den Anschein, als ob die gezahlten Beiträge kein notwendiger Ausgleich für die bisherigen zu niedrigen Preise sind, sondern als hande sich dabei um eine Sondervergütung, sozusagen ein Geschenk an die Landwirte, um sie zu rascher Ablieferung anzureizen. Wir werden es wohl in den nächsten Tagen in den sozialistischen Blättern wieder lesen können, wie die Regierung den „unersättlichen Bauern“ durch Prämien das zur Volternährung bitter notwendige Getreide „herauslockt“ müsse. Die in allen Agitationsmitteln und Mittelchen erfahrenen Herren in den Regierungssälen schlagen wieder mal zwei Fliegen mit einer Klappe: der Landwirt bekommt eine längst und dringend geforderte Aufbesserung der Preise — und die eigene Partei ein neues und zugrätziges Heilmittel!“

Ein sächsischer Obermeister über die Lederwirtschaft.

Der Reichsminister Erzberger hat wieder eine neue Beleidigungslage angehängt gemacht, und zwar diesmal gegen den Schuhmacher-Obermeister August in Reichenau bei Bautzen in Sachsen. August hatte einige Pressenotizen veröffentlicht, durch die sich Herr Erzberger beleidigt fühlt, weil er in diesen einen Vorwurf darin erblickt, daß er an der Ausfuhr deutscher Leders zum Nachteil unserer Schuhversorgung mit die Schuld trage. Unwiewohl dies der Fall ist, wird der Ausgang des Prozesses zeigen. Jedenfalls aber macht August neuerdings über die Art unserer Lederbewirtschaftung sehr interessante Angaben, aus denen folgendes hervorgeht:

„Die Notstandsversorgung der minderbenutzten Kreise mit Schuhwerk erfolgt angeblich aus Ledermangel zu angemessenen Preisen. Hierfür wird von den Gerbereien eine Zwangsabgabe in Leder erhoben, und zwar von 60 Proz. Leder in Natur, wodurch die Schuhindustrie und das Handwerk noch mehr als bisher eingeschränkt werden. Die Schuhgeschäfte, die diese Schuhe verkaufen wollen, müssen sie im voraus bezahlen, ohne zu wissen, welche Qualität an Schuhwerk ihnen geliefert wird. Eine Garantie für Güte und Haltbarkeit ist daher nicht gegeben. Dagegen liegt andererseits hierin offensichtlich der Anfang einer Sozialisierung des Schuhmacherhandwerks.“

Welche Folgen hat dies für die Allgemeinheit? Im Mai des Jahres konnte das Handwerk noch bezüglich zu folgenden Preisen: Bock-Calf 3.70 M pro Quadratfuß. Rind-Oberleder 15 M das Pfund und Sohlen-Leder 12.50 M das Pfund, heute dagegen Bock-Calf 25-28 M pro Quadratfuß. Rindleder 45 M, Sohlenleder 40 M. Durch die Einrichtung der neuen Reichsschuhversorgung, S. m. b. h., als Zentralstelle für die sogenannte minderbenutztenversorgung werden aber diese Lederpreise für die übrige Bevölkerung noch außerordentlich verteuert werden. Dabei ist es noch unsicher, wie weit der Kreis der sogenannten minderbenutzten Bevölkerung gezogen werden wird. Untererseits kann der Regierung der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie große Mengen brauchbares Schuhleder hat ins Ausland gehen lassen. Nach Mitteilung unseres Gewerbesmannes kommen folgende Mengen in Betracht: im Juli 700 000 Quadratfuß an die Tschechoslowakei, im August sollen 200 000 Senneter Sohlenleder an England und

Belgien verkaufte worden sein — allein 100 bis 150 Tausend sind an Leder im Osten nur an einer einzigen Stelle über die Grenze gegangen, in der Zeit vom 10. Juli bis 20. September d. J. mit Bewilligung der Regierung 104 740 Kilo Schleuder, 12 100 Stück Schleuder, 2035½ Dukzend Kalbleder, 2584 Kilo Kind. sowie 1024 Kalbleder. Doch sind das nicht alle Zahlen. 225 Dukzend Siegenleder (3500 Quadratmeter); aus letzteren Kosten allein gehen fast 14 000 Paar Stiefel an zu fertigen. Ferner sind in derselben Zeit 10 000 Paar Stiefel, 30 000 Stück Leder und dieselbe Zahl Patronentaschen ausgeführt worden.

Auf der anderen Seite soll unser heeresverwaltung in England 400 000 Paar Lederstiefel, das Paar zum Preise von 100 Pf., für unsere heimkehrenden Kriegsgefangenen bestellt haben, also für insgesamt 40 Millionen Pf., während wir Arbeit für unsere heimischen Schuhindustrie dringend benötigen."

Die Regierung wird sich hierzu zu erklären haben.

Kleine politische Mitteilungen.

Die Umsatzsteuer. Am 1. Januar tritt das neue Umsatzsteuergesetz in Kraft. Für die allgemeine, jetzt 1½ Prozent betragende Umsatzsteuer kommt eine Veranlagung einstweilen noch nicht in Frage; im Januar 1920 beginnt vielmehr zunächst die leichte Veranlagung der bisherigen Umsatzsteuer. Die Geschäftswelt wird sich jedoch bereits jetzt bei der Preisgestaltung auf den neuen Satz einzurichten haben. Unmittelbar bedeutungsvoll ist, daß die auf 15 Prozent bemessene Lugssteuer mit wenigen Ausnahmen nicht mehr im Kleinhandel, sondern beim Hersteller zu entrichten ist. Fabrikanten und sonstige Hersteller werden sich daher so schnell als möglich mit der neuen Lugssteuerliste in § 15 des Gesetzes und der für sie entstehenden Verpflichtung zur Führung eines Lager- und eines Steuerbuches zu beschäftigen haben. Für die Ladenbesitzer der jetzt beim Hersteller lugspliffigen Gegenstände verbleibt es übrigens wegen der Bestände, die sie am 1. Januar 1920 an Lugsgegenständen noch haben, auch im neuen Kalenderjahr bei der bisherigen Lugssteuerpflicht von 10 Prozent. Im Gesetz ist eine vorläufige Ausführungsanweisung erlassen worden.

Einigung der Landwirtschaft und des Handwerks in Bayern. Die "Voss. Itg." meldet, daß die Einigung des Bayerischen Bauernbundes mit dem von Dr. Helm gegründeten Bauern-Bund erfolgt sei. Der Bayerische Bauernbund hat bisher in schwerster Kampfstellung gegen das Zentrum gestanden und in der ersten Zeit der Revolution namentlich in Niederbayern einen Radikalismus entwickelt, der seine Führer Sandorfer und Kübler in engste Verbindung mit den Unabhängigen brachte. Die große geistige Bedeutung Heims wird sich in der neuen Bauernpartei ohne Zweifel beherrschend durchsetzen. Heim bleibt trotz aller Ansehungen, die er im Zentrum erfahren hat und trotz allen Unabhängigkeits-Sinns im Herzen ein Zentrumsmann. Wenn der Bauernbund in seiner Gesamtheit die Vereinigung mit dem heimischen Verein vollziehen sollte, so würde das den Sozialdemokraten die leichte Möglichkeit nehmen, ohne und gegen das Zentrum in Bayern zu regieren. — Nach dem "Lokal-Anzeiger" sei in Bayern wie die Einigung der Bauern, auch die der Handwerkerschaft eingange. Diese Einigung ist zweifellos durch die neuerlich in den Vordergrund getretenen Bestrebungen auf Errichtung des deutschen Einheitsstaates, die namentlich in Bayern auf starken Widerstand stoßen, sehr gefördert worden.

Das Probejahr der Dolores Renoldi

Roman von Fr. Behne.

Bemerk für den Urheberrecht in Amerika.

Copyright 1918 by C. Ullmann in Stuttgart.

46 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

"So, und mit wem haben Sie denn gespielt, und wo?"

"In der Hinterstube des Cafés Blaudiner, ein paar Freunde und ein paar Schauspieler vom Stadttheater!"

"Hm, und wieviel haben Sie nun noch dazu verloren?"

Er stotzte. Die Summe, als er sie jetzt nennen sollte, erschien ihm doch ungewöhnlich!

Er war jetzt ganz nüchtern geworden, und die angstvoll auf ihn gerichteten Augen der Mutter quälten ihn sehr.

Der Schauspieler Wengert stiftete schwedischen Punsch, und das Zeug ist mir so zu Kopf gestiegen, daß ich nicht mehr wußte, wieviel ich sah. Beim Zusammenrechnen — wir hatten Zettel geschrieben — waren es denn elfhundert- und dreißig Mark! — Beinahe unhörbar fielen diese leichten Worte von seinen Lippen.

"Was?" Frau Westermann fuhr auf und sank dann, wie vor den Kopf geschlagen, zurück.

Dolores packte den unglückseligen Burschen an den Armen und schüttelte ihn erbärmlich. Sie war sehr zornig. "Elfhundertunddreißig Mark! Wie wollen Sie denn das bezahlen?"

Er zuckte die Achseln.

"Fünf Tage Zeit habe ich! Und wenn ich mir dann das Geld nicht beschafft habe, muß ich mir eine Kugel durch den Kopf schießen!"

Frau Westermann schrie auf.

"Blödsinn!" sagte Dolores kurz.

"Es bleibt mir nichts anderes übrig, meine Ehre gebietet es mir!"

"Ihre Ehre gebietet Ihnen, vor allem Ihren Eltern keine Sorge und keine Schande zu machen und ehrlich nach Ihren Verhältnissen zu leben."

"Sie verstehen das nicht, Fräulein Dolly, ein Ravalierswort!"

Trotz des Ernstes der Lage mußte sie doch ein wenig lächeln, als sie das aufgeblasene Büschchen, dem die helle, verzweifelte Angst auf dem Gesicht stand, musterte.

Sie schüttelte den Kopf.

"Kommen Sie doch nicht mit solchem Unsinn und solchen unverständlichen Phrasen! Lächerlich! — Ihre Eltern und Ihr Bruder sind der nosleidende Teil für Ihren unverantwortlichen Leichtsinn! Wie soll das jetzt bezahlt werden?"

"Mein künftiges Erbteil," sagte er zögernd.

"Ach, Fedor, schon so viele Sorgen und nun das noch! Und Vater muß es wissen — ich kann dir das Geld nicht geben — ach Gott, wäre ich nur gleich tot!" schluchzte Frau Westermann, „der Vater, der Vater —"

Zu die deutschen Zeitungslese!

Die Herstellung der Zeitungen hat sich während der letzten Monate in einem Maße verteuert, wie es nie voraussehen werden konnte. Weitere große Preiserhöhungen der Rohmaterialien stehen bevor, ebenso ist eine abermalige Erhöhung der Teuerungsablagen erfolgt. Soll das Zeitungsgewerbe nicht zugrunde gehen und soll die Presse überhaupt noch ihren öffentlichen Pflichten nachkommen, so muß das gestörte Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen der Zeitungen neuordnet ausgleichen werden. Nach eingehenden Beratungen sind die Vorstände der unterzeichneten Verlegervereinigungen zu der Überzeugung gelommen, daß eine Durchgreifende und allgemeine Erhöhung der Bezugspreise nicht zu umgehen ist, wenn die verteuerten Herstellungskosten wenigstens teilweise ausgeglichen werden sollen.

Magdeburg und Berlin, im Dezember 1919.

Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.

Der Vorstand der Vereinigung Großstädtischer Zeitungs-

Verleger.

Der Verein Sächsischer Zeitungs-Verleger.

Der Kreisverein Bauern im Verein Sächsischer Zeitungs-

Verleger.

Unter Bezugnahme auf die obige Rundgebung der Bevölkerungsorganisationen bringen die unterzeichneten Zeitungen ihren Lesern zur Kenntnis, daß auch sie sich unter dem Zwange der wirtschaftlichen Notwendigkeit genötigt sehen, den Bezugspreis zu erhöhen. Er beträgt vom 1. Januar ab für Zeitabholer monatlich M. 1.55, bei Zustellung ins Haus 1.70.

„Der Sächsische Erzähler“.

„Bischofswerdaer Nachrichten“.

Neben den fortgesetzten Lohn- und Gehaltserhöhungen sind es die immer unerträglicher werdenden Preise für Rohmaterialien, die die Existenzmöglichkeit der Zeitungen geradezu bedrohen. Voraussichtlich die Papierpreise steigen ins ungemeine. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken hat zum 1. Januar den Preis für das Kilo Zeitungspapier von M. 1.25 auf M. 2.10 erhöht, während wir im Jahre 1915 noch 21 Pf. für das Kilo zahlten. Unsere Leser können sich hieraus selbst ein Bild machen. Die meisten Großstadtzeitungen verlangen daher auch heute einen Bezugspreis von M. 3.— bis M. 5.— monatlich, die Tageszeitungen der mittleren und kleineren Provinzstädte M. 2.— bis M. 2.50. Seinem Charakter als volkstümliches Familienblatt entsprechend, hält der „Sächsische Erzähler“ also auch weiterhin an einem den heutigen Erwerbsmöglichkeiten entsprechenden möglichen Bezugspreis fest, trotz der gewaltig verteuerten Herstellungskosten.

Aus der Oberlausitz

Bischofswerda, 27. Dezember.

* * * Nach dem Fest. Verklungen sind der Weihnachtsfeierlänge und das schönste Fest des Jahres liegt wieder hinter uns. Trotz der dunklen und schweren Tage, die wir durchleben müssen, hat das Weihnachtsfest seinen althergebrachten Gang genommen; es hat uns für einige Zeit der Röte und Sorgen entrückt und uns mit neuer Hoffnung belebt. Die fröhliche Engelsbotschaft von Bethlehem, die ja so wenig in unsere Gegenwart paßt, wurde uns wieder verkündet von den Kirchenkönen, den Altären und Kanzeln in

„Fedor muß ein Mann sein und seinem Vater eine offene und ehrliche Beichte ablegen und ihm das Versprechen geben, nie wieder vom rechten Wege abzuwenden! Es bleibt ihm nichts anderes übrig!“ bestimmte Dolores.

„Ich kann nicht, eher sterben!“ murmelte er.

„Aber die Eltern in Sorgen stürzen und sie für Ihren eigenen Leichtsinn büßen lassen, das können Sie!“ sagte Dolores hart.

„Ach, Fräulein Dolly, Sie kennen meinen Mann noch gar nicht so richtig, wie heftig und jähzornig er sein kann — er schlägt Fedor halb tot! Wie soll ich nur Rat schaffen! Und wenn es Richard erst noch erfährt — ich wollte, ich wäre tot, ich überlebe das nicht!“ Frau Westermann verbarg das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.

Dolores überlegte einen Augenblick.

„Die Hauptfrage ist, daß Fedor seinen Vater um Verzeihung bittet und ihm ehrlich beichtet, dann will ich helfen — Rat schaffen.“

„Sie haben doch auch kein Geld, Fräulein Dolly!“ meinte Fedor beinahe höhnisch.

„Nein, leider habe ich kein Geld!“ entgegnete sie ihm ruhig, „aber ich habe von meiner Mutter ein letztes Andenken aus unserer guten Zeit, einen Ring — wenn ich den verkaufe, kann Fedors Schuld damit bezahlt werden.“

Wie von einer schweren Last befreit, atmete Frau Westermann auf.

„Das wollten Sie tun, Fräulein Dolly?“ Schluchzend griff sie nach Dollys Hand. „Gottes Segen über Sie —“ Dann bin ich Ihr Schuldnier, Fräulein Dolly! Mein Erbteil ist mehr wert. Das Geld ist Ihnen also nicht verloren! — Der Vater braucht es dann nicht zu wissen.“ Beigierig griff Fedor diesen Hoffnungstrahl auf.

„Nur unter der Bedingung, daß Sie Ihrem Vater beichten, kann ich helfen, sonst nicht! Ihr Vater ist mir sicher — Sie jedoch nicht! — Der Ring, von dem ich sprach, ist das einzige Andenken von meiner Mutter; er bildet meinen Röpfchen, und von dem Erbteil wollte ich mir später mein Heimatgut kaufen! Ich opfere ihn nicht, um Ihren Leichtsinn zu unterstützen — bei so leichter Hilfe könnten Sie wieder in Verführung kommen, zu spielen — nein, ich tue es nur, um Ihrer Mutter diese Last von der Seele zu nehmen.“

Dolores hatte sehr ernst und nachdrücklich gesprochen. In grenzenlosem Befreiungsgefühl weinte Frau Westermann still vor sich hin.

„Fräulein Dolly, wie sollen wir Ihnen das je danken? Sie waren gut zu dem armen, elternlosen Bärbchen, lieber Frau Westermann, ich trage nur eine Schuld ab!“ sagte Dolores weich.

Und als sie dann ein wenig später in ihrem Bett lag, lächelte sie froh vor sich hin. Wie schön war es doch, Gutes tun zu können — helfen können! Welch süßliches, befriedigendes Gefühl!

Gest und Bank, und im trauten Familienkreis häute, Bildung und alt um den liebgestohlenen Baum, dem dueren Zeichen des großen Heiles der Liebe. Beschenkt wurde, noch der regen Kauflust, die bis zu den letzten Geschäftsstunden am helligen Abend anhielt, zu feiern, ancheinend reichlich. Papergeld ist ja genügend im Umlauf — unsere Kundenreuter zählen zu den fleißigsten Leuten in Deutschland —, und wer flug ist, der tauscht das Geld für Waren um, deren Preise leider noch weiter steigen werden. Das Wetter war am heiligabend u. am 1. Feiertag nicht so, wie man es sich in früheren Zeiten zu Weihnachten wünschte. Trotz des frühzeitigen strengen Winters stellte sich sonderbarweise gerade um die Zeit des kalendermäßigen Winteranfangs ein Umwirbeln ein, und ein lauer Wind und Regen zerstörten das weihnachtliche Winterbild. Bei dem Kohlenelend hätte man sich dieses Jahr gern mit einem grünen Weihnachten abgefunden, und es schien auch, als ob der Winter zum Weihnachtsfest sich von seiner milden Seite zeigen wolle. In der Nacht zum 2. Feiertag legte jedoch ein neuer Schneesturm ein und ließ uns die Härte dieses Winters aufs neue empfinden. Nachdem Winterport unmöglich war und Spaziergänge wenig Verlockendes an sich hatten, verließ man im trauten Heim die rechten Wege und Gefahren. Abends waren die Vergnügungsstätten an beiden Feiertagen überaus zahlreich besucht. Da der heutige 3. Feiertag auf einen Sonnabend fällt, wird in zahlreichen Geschäften und Büros die Arbeit der Kohlenersparnis wegen erst am Montag wieder aufgenommen. Die Fabriken und diejenigen Betriebe, die von der elektrischen Kraft abhängen, sind ohnehin infolge der Elektrizitätssperre bis zum 2. Januar noch bei Feiertagen gezwungen. Ob wir Weihnachten 1920 in beseren wirtschaftlichen Verhältnissen verleben dürfen?

— g. In der Kinderbewähranstalt des Herrmann-Stiftes fand am Montag, den 22. Dezember, die diesjährige Weihnachtsfeier statt. Sie hob die teilnehmenden Angehörigen und Mütter der Kinder wieder einmal auf eine Stunde über die Alltagsgeschehnisse hinaus um „einen“ Weihnachtstreue zu lassen, die sich in den strahlenden Augen der Kinder, beglückt und beglückt, widerrief und in den trocknen Weihnachtledern und fast überreichen Darbietungen der Kinder unter der feinen Wärmeschwaden Leiterin, ih. Tante Friederike Charlotte Kleiner, ihren Ausdruck fand. Fräulein Dennis erzielte die Sammlungen mit einem besonderen Weihnachtsgesang, und Herr P. Henrich wünschte in kurz' Ansproche, anknüpfend an die strahlenden Christbaumlichter, den Kindern, daß jeder Schein beißt ihnen im Herzen steht in H. z. hineinleuchtet und, und den Eltern, daß sie sich die Kinder des Weihnachtshauses in unserer glaubenspendlichen Zeit steht in die Seelen hineinbrechen lieben, damit der „wache“ Freudengang des selben ihren Kindern lebenlang erhalten bleibt. 10 Mark dieser Gaben, die Klein in für die Heidenmission, im Laufe des Jahres gesammelt, wurden dem Bischofswärter Missionsverein überreicht.

— * Einmalige Wiederholung der öffentlichen Kinder-aufführung. Der Kriegerverein hat eine einmalige Wiederholung des Kinderfestivals „Du deutscher Wald“ ermöglicht. Sie findet Sonntag, den 28. Dezember im Schuppenhaus statt. Vorverkauf: Heute Sonnabend bei Herrn Kaufmann Clemens Ebd. seit am Markt, morgen Sonntag von 9 Uhr vormittags ab in Schuppenhaus. Textbücher sind an beiden

Wie segnete Dolores jetzt ihren Reichtum, den sie vor nicht allzu ferner Zeit beinahe verwirkt — jeder, jeder sollte belohnt werden, der gut zu ihr gewesen in ihrem früheren glanzvollen Leben — sie wußte jetzt, wieviel ihre Persönlichkeit wert war. Soviel, daß ein Mann irgendwann seine ganze Lebensstellung zu opfern bereit war! O, wie wollte sie ihn glücklich machen! Und mit dem Gedanken an ihn schloß sie ein, obwohl die ersten feurigen Strahlen der Morgensonne in ihr Zimmerchen strahlten.

21. Kapitel.

Rach nur kurzem Schlummer erhob sich Dolores schon wieder. Sie trat an das weit offene Fenster.

Wie läßlich der Morgen war!

Sie hatte ihr Zimmerchen, das förmlich gebadet im Morgensonnenchein war, ordentlich sieb gewonnen, trotz seiner Dürftigkeit. Über die Aussicht über den Garten und weit über den Fluß weg entschädigte sie für die geringe Bequemlichkeit.

Es war erst sechs Uhr. Vater Westermann arbeitete schon im Garten, sie beobachtete ihn. Er schmauste sein kurzes Pfeischen und sah recht zufrieden aus. Und diese Zufriedenheit mußte sie ihm tönen; denn es war doch besser, sie sagte ihm zuerst von Fedors Verfehlung, damit er in seinem Zorn nicht außer sich geriet.

Schnell war der Weg; doch sie mußte ihn gehen. Und es war geschehen. Beruhigend, mahnend legte sie die Hand auf den Arm des Gartners, den sie neben sich auf die Bank gezogen. Der Mann zitterte am ganzen Leibe, fast weiß war sein Gesicht.

„Der Bengel, der soll mir nur unter die Augen kommen — er soll gehen!“ stieß er hervor.

Vater Westermann, nicht so, folgen Sie mir; hören Sie Fedors Beichte ruhig an — hören Sie, ganz ruhig! Er darf nicht ahnen, daß Sie schon alles wissen. Behandeln Sie ihn als Mann und nicht als einen zu züchtigenden Schulhüben — es ist besser, glauben Sie mir! Das west sein Erbgeschäft und wirkt nachhaltiger als zornige Bortwürfe, die habe ich ihm schon genug gemacht. Lassen Sie sich sein Ehrenwort und seinen Handdruck geben, es nicht wieder zu tun! Er ist noch so jung! Jeder fehlt wohl mal im Leben! Und — nehmen Sie mir ein offenes Wort nicht übel, Vater Westermann — Sie sind so leicht aufgebracht und heftig, das ruft eine gewisse Furcht vor dem Vater hervor, und daraus ergeben sich dann allerlei Heimlichkeiten für schwache Charaktere! Also, ich verlasse mich darauf, Herr Westermann, machen Sie dem Fedor die Sache nicht zu schwer, er ist durch die Angst schon gestraft genug! Und wenn er Vater streng mit Vatergüte gepaart findet, das wird mehr Eindruck auf ihn machen, als nur Vaterzorn! Fedor ist nur durch schlechte Gesellschaft verführt, er ist im Grunde ein ganz guter Junge, sein größter Fehler ist seine Eigenschaft!“

(Fortsetzung folgt.)

Worstanstalten, außerdem aber auch an der Abendkasse zu erhalten. Die Kündigung beginnt bereits 6 Uhr jedoch aufwärts. Besucher bequem die Fäße beruhigen können.

* Verlegung des Konzerts der Kleberbach. Da die Solisten des Konzerts, Frau Helga Petri wegen der Verschreiberei am 1. Januar nicht nach Bischofswerda kommen, auch tags vorher infolge anderweitiger Verpflichtungen nicht eintreten können, macht sich eine Verlegung des Konzerts notwendig. Der Tag wird nicht bestimmt gegeben.

* Die Elektrizitätssperre dauert bis einschließlich 31. Dezember. Infolgedessen gängen die nächsten Nummern seit abends kein andern Lauf führt in die Hände der Verleger.

* Kirchlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Böhme.

* Umlaufsteuer und unbestrafte Rechnungen. Unter die erhöhte Umlaufsteuer, die am 1. Januar 1920 in Kraft tritt, fallen auch die Verbindlichkeiten, die aus dem alten Jahre stammen und erst im neuen beglichen werden. Die Steuer hat, wenn nichts anderes vereinbart ist, der Abnehmer zu leisten; der Preisauflage bildet keinen Grund zur Aufhebung des Kauf- oder Lieferungsvertrags. Allen Geschäftsteuten ist deshalb dringend zu empfehlen, im eigenen Interesse und im Interesse der Kundschafft, ihre Forderungen noch im Dezember einzuziehen und möglichst auch eigene Verbindlichkeiten noch vor Jahreschluss zu begleichen.

* Um das Verfügungrecht über die Häute verendeter Tiere. Der Verband sächsischer Landwirte und der Bund der Landwirte in Sachsen haben gemeinsam an das sächsische Wirtschaftsministerium eine Eingabe gerichtet, die sich mit dem starken Nachverhältnis zwischen Arbeit und Gewinn der Fleischereien und Fleischmehlfabriken einerseits und den Landwirten andererseits aus dem Verendeten Tiere beschäftigt. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß es heute vorkommt, daß ein Bauer für ein verendetes Pferd der Fleischmehlfabrik 2 M. erhält, während dann allein aus der Haut des Tieres 4-500 M. gelöst werden können. Deshalb wird in der Eingabe gefordert, daß eine Regelung getroffen werden soll, die grundsätzlich das Verfügungrecht über die Häute verendeter Tiere dem Viehhändler dann beläßt, wenn nach tierärztlichem Ausspruch die Haut selbst nicht der Vernichtung anheim zu fallen braucht. Außerdem sollen auch die ungünstigsten Vergütungen für das heute als Fisch- und Geflügelfutter teuer bezahlte Fleisch verendeter Tiere neu geregelt werden und zwar nicht durch Vereinbarungen zwischen Kommunalverband und Befestigungsanstalt, sondern von einer Zentralbehörde aus mit Wirkung auf das ganze Land.

-g. Goldbach. Am 1. heil. Weihnachtsfeiertag nachmittag fand wieder eine Weihnachtsvesper, die im Vorjahr infolge der Zeitverhältnisse ausfallen war, in unserem Gotteshaus statt, welche sich der regsten Teilnahme der Gemeinde erfreute. Die alten lieben Weihnachtsgesänge eben eben ihre anziehende Wirkung auf die Herzen immer auf's neue aus und bezeugen mit ihrer Erhebung die göttliche Weihachtslieder des Schülchor unter Leitung des Herrn Oberlehrer Kantor Gelske, die besonderen Darbietungen: Solis, Duet und Quartett der ganzen Lehrerfamilie unter Mitwirkung der Tochter des Ortsplatters umrahmten die geistliche Ansprache mit ihrer Wohnung, wie Gott, die Engel und Hinter in der heil. Weihnacht nicht geschwiegen, so auch von der erfahrenen Weihnachtswirkung vor Gott und dem Heiland, im Haus und der Welt gegenüber dankbare und offenes Zeugnis abzulegen, und boten den verkommenen Gemeindeländern eine wahre Erhebung und göttliche Wirkung, die sie einmal auf eine Stunde der Not und des Ernstes der Gegenwart vergessen ließen. Wölge der Segen der Weihnachtsvesper ein bleibender Stein für alle Besucher, die allen Mitwirkenden, groß und klein, zu aufrichtigem Dank verbunden sind.

■ Demitz-Thumitz, 27. Dezember. Durch die Ortsgruppe des Frauendafts 1914 konnte den heimgekehrten Kriegsgefangenen

durch Übergabe von Stollen und Tabak eine Weihnachtswirkung bereit werden, während der Frauenverein 16 bedürftigen Frauen je 10 M. bescherte. — Der Sparverein brachte in diesem Jahre die statliche Summe von 25000 M. an seine Mitglieder zur Auszahlung. — Die turnerischen und theatralischen Darbietungen des Turnvereins vom 1. Weihnachtsfeiertag in Amosch Saal fanden durch das volle Haus beißige Aufnahme und waren insgesamt der slingende Erfolg ein recht erheblicher.

* Riedershausen, 27. Dez. Pferdediebstahl. In der Nacht zum 1. Weihnachtsfeiertag wurde dem Viehhändler Heber ein Pferd im Werte von 7000 Mark gestohlen. Als Dieb ist der 20 Jahre alte Schreiber Schludwerder von hier ermittelt worden. Das Pferd war unter unbekannten Angaben an den Rohrlachter Hartmann in Oberneukirch für 2500 Mark verkauft. Der Käufer hatte aber erst Erkundigungen eingezogen und alsdann Abholung leisten wollen. Die Vermüllungen wurden Hartmann erspart, denn am 2. Feiertag holten die beiden Seelen aus Bischofswerda das Pferd ab und führten es dem rechtwährenden Eigentümer wieder zu. Der Dieb kam in Haft.

Oberneukirch, 27. Dezember. Zugunsten der Kriegsgefangenen und ihrer Angehörigen findet am 5. Januar ein Wohltätigkeitskonzert hervorragender Dresden Künstler hier statt. Der Ausschuss für Gesangswettbewerbe wendet sich in einem Aufruf, den wir in einer der nächsten Nummern öffentlich machen, an die Peßlerung von Fleisch und Umgebung zur Unterstützung des Unternehmens.

Sohland (Spree), 27. Dezember. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend abend. Am Bahnhof sollte ein aus Österreich stammendes Geschirr Personen vom Zug, der gegen 8 Uhr hier eintrifft, ab. Auf der Fahrt nach dem Dorfe ging das Pferd durch, bei der Bäckerei von Bösch überfuhr das Geschirr den Schuhmachermeister Wenzel, er wurde schwer verletzt aufgehoben. Sein Zustand ist bedenklich. — Einen schnellen Tod erlitt Sonntag abend auf der Straße beim Konsumverein der 54jährige Weber Leo Döring. Ein Schlaganfall machte seinem Leben ein Ende.

Langburkersdorf bei Neustadt, 27. Dezember. Raubmord. Dienstag abend in der 6. Stunde wurde die 65 Jahre alte Schnittwarenhändlerin Laura Reuter, welche das an der Hohwaldstraße gelegene frühere Chausseegeldeinnahmehäuschen bewohnte, von Räubern hinter dem Badenbach tot aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Der Ermordeten ist anscheinend mit einem Beil, der Schädel eingeschlagen worden. Über den Täter liegt noch kein Anhalt vor. Doch vermutet man, daß er in böhmischen Schmugglerkreisen zu suchen ist.

Eisena, 27. Dezember. Ein landwirtschaftlicher Verein ist am Sonntag hier gegründet worden. Zum Vorsitzenden wurde Landwirt Horn, Eisena, gewählt.

Der Glückwunsch zum Jahreswechsel

hat sich bei unserer Bevölkerung so eingebürgert, daß seine Unterlassung recht unliebsam empfunden würde. Bei den erhöhten Postgebühren und den außerordentlich gestiegenen Preisen für Karten und Briefumschläge spricht man seines Glückwunsches am besten in einer Anzeige im "Sächsischen Erzähler" aus.

Neujahrsanzeigungen werden schon jetzt entgegengenommen und sind mit Rücksicht auf die durch die Elektrizitätssperre vom 25. bis einschließlich 31. Dezember uns erwachsenden außerordentlichen Schwierigkeiten bei der Herstellung des Blattes schnellstens zu übermitteln.

Öbau, 27. Dezember. Gassot. Unsere Stadt war am Dienstag wieder einmal ohne Gas. Die Zustimmung über die anhängernde Benachteiligung Öbau in der Kohlenzulieferung ist sehr groß.

Gitter, 27. Dezember. Tödlicher Unfall. Am Sonntag vormittag stürzte auf der Brüderstraße ein Teil einer Verbindungsmauer des Schnabels Grundstücks ein. Rechnungsrat a. D. Theodor v. Sternstein aus Geishennersdorf wurde durch die Steinmassen tödlich verletzt.

Leichte Begebenheiten.

Berlin, 27. Dez. r (B. T. S.) Wie die "Deutsche Allg. Zeit." erichtet, wird die Reichsregierung die Entente note in dem Geiste der Völkerlichkeit beantworten, von dem sie sich hat leiten lassen, und dementsprechend bleiben die Lebensinteressen Deutschlands unter allen Umständen zu wahren. Wenn der Verbund wirklich Deutschlands Lebensinteressen berücksichtigen sollte, würden die Verhandlungen mit der Beschleunigung geführt werden, an der gerade Deutschland das größte Interesse habe. Die Unterzeichnung des Schlusprotokolls könnte jedoch nur erfolgen, wenn gleichzeitig ein anderes Protokoll über die Abmilderung der Auslieferung des Kontrageräums mit unterzeichnet wird.

Ein lobenswerter Beitrag.

Essen, 27. Dezember. (Priv. Tel.) Der Bergliche Fabrikantenverein in Reinscheid beschloß einstimmig, keine Waren mehr an Frankreich zu liefern, solange die deutschen Kriegsgefangenen zurück geholt werden.

Auslandslebensmittel für die Gastwirtschaften

Berlin, 27. Dez. (Priv. Tel.) Wie verschiedene Blätter mitteilen, ist der Plan gefaßt worden, eine Belieferung der Hotels und Gastwirtschaften zunächst in Großberlin, dann aber im ganzen Reiche mit ausländischen Lebensmitteln zu organisieren.

Hochwasser in Westdeutschland.

Mainz, 27. Dezember. (Priv. Tel.) Rhein, Main und Neckar führen gefährlich steigendes Hochwasser. Die Schiffahrt ist eingestellt. Das Hochwasser des Neckar überschwemmte am ersten Feiertag zahlreiche Gassen der Altstadt von Heidelberg. Infolge des Hochwassers des Oberheins mußte das große Kraftwerk Lautenburg die Turbinen abschalten, so daß die Stromversorgung im südlichen Schwarzwald unterbrochen ist.

Kirchliche Nachrichten.

Bischofswerda. Sonntag nach Weihnachten. Veden ist Bindung der Kriegsnot. Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Pastor Hennig. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Pastor Hennig.

Goldbach. Sonntag nach Weihnachten. Vorm. 9 Uhr Belegottesdienst.

Großbreitnitz. Sonntag nach Weihnachten. Vorm.

9 Uhr Predigtgottesdienst.

Großhartau. Sonntag nach Weihnachten. Vorm.

9 Uhr Gottesdienst.

Burkau. Sonntag nach Weihnachten. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Hille, Bobla.

Bobla. Sonntag, den 28. Dez. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Balze aus Burkau.

Betterbedarf.

28. Dez. (Sonntag): Frostig mit etwas Schnee bei wechselnder Bewölkung, zeitweise heiter.

29. Dez. (Montag): Sturmlich trüb, nahe Null, Schneefälle.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Friedrich Nagel, verantwortlicher Schriftleiter: Max Siebert, sämtlich in Bischofswerda.

Kinderfestspiel des Sächs. Kriegervereins Bischofswerda.

Der Ruf des Leisniger Kantors Franziskus Nagler als eines bedeutenden, erfundungsreichen Komponisten aus dem Gebiet der Chormusik ist weit über die Grenzen unseres sächsischen Vaterlandes gedrungen. Als ein wohlberufener Meister schöpft Nagler in seinen Kinderfestspielen aus dem Reiche der Kunst, des Märchens, der Sage, der Geschichte und der Natur.

Einen glücklichen Griff des heimischen Kriegervereins bedeutete die Wahl des am 1. Weihnachtsfeiertag im auslaufenden Schülernaussaal dargebotenen Werkes "Du deutscher Wald". Nimmt es doch unter ähnlichen Werken Naglers (Friedels Wunderhaft, Um Hünengrab u. a.) eine hervorragende, sowie mit den Märchenkompositionen eines Kinderede, Hummel, Nagels und Herm. Müller gleichwertige Stellung ein. Welch holden Zauber lösen all die lieblichen Waldlieder, einen Einblick in die deutsche Volksseele gewährend, in jung und alt aus! In feinsinniger Weise unter Benutzung lyrischer Werke deutscher Dichter sind sie mit den Komponisten Eigenen in Wort und Ton aneinandergelehrt, an passenden Bühnenbildern Gestalt und Leben gewonnen, zu einem kunstvollen Ganzen vereint worden. Ungezwungen fügte sich der Stoff dem Verfasser bald in die lyrische, bald in die dramatisch-dialogisierte Form und erhielt durch Chor und Solostimmen, die in angemessener Abwechslung in den Gang des Spieles eingreifen, einen melodievollen Rahmen.

Einen Tag im deutschen Wald! Wir haben ihn in dem 21-stündigen Waldliederspiel mit unseren Kindern, den spielenden und zuschauenden, miterlebt. Das kennzeichnet den Erfolg des dargebotenen Festspiels. In feststimmung nahmen wir Abschied von Vater und Mutter und dem Städtchen und zogen als frohe Wanderer in den deutschen Wald, betraten ihn mit Andacht, ergoßen uns am lustigen Frühlötzen, das der kleine Specht so fein dirigierte, sangen und hämmerten mit den fleißigen Holzhauerleuten, ließen uns vom Förster beleben, lagen und lauschten dem Echo, träumten mit den drei Jägern vom weißen Hirsch, nahmen Unterricht am

Geschick der zwei Häuslein und dem Unglück der Gänselfell - und so gings weiter. Wir sahen die lieben Zwerg und ihren Herrn, den Rübezahl, dann den Weihnachtsmann, die Elfen mit dutzigem Schleier in zierlichem Reigen, ließen uns von der Dämmerung überraschen, so daß nun der getreue Ekkehard uns den Heimweg zeigen mußte.

Mit viel Liebe vorbereitete Bühnenbilder von beständigem Reiz gelangten zur Wiedergabe, zu deren Gelingen die neue Bühnenbeleuchtung des Schützenhauses das Ibhre Beitrag. Es sei außer den schon oben angeführten Bildern noch erinnert an die Beerenfischer, an die Mittagsrast unter Stein- und Lannenpilz, an Röhre und Waldwiese. In Bezug auf das Darstellerische gibt Nagler im Vorwort folgenden Hinweis: "Nichts einstudieren!" Die Kinder finden bei rechter Anleitung die passenden Bewegungen von selbst. Ein "zu wenig" ist im Sinne der Sache immerhin besser als ein "zu viel". Dem hat man auch Reden getragen. Kindlicher Geist und Poesie gingen Hand in Hand. Alle Mitwirkenden boten ihr Bestes. Es gab kein Stocken, alles floß, kam natürlich und anmutig. Die von verschiedenen Kindern ausgeführten Deklamationen, die man als organische Teile des Ganzen werten muß, wurden ausdrucksvooll und deutlich zum Vortrag gebracht. Auch die Solisten auf und vor der Bühne, Hans und Gretel voran, leisteten Vorzügliches, mancher mit viel Vortragsgeschick. Natürlich wird man in der Beurteilung mit findlichem Maßstab messen. Die musikalisch beste Einzelistung gab das erste Holzweiblein mit ihrem Lied von der Wunderblume. Der Gesang ging zu Herzen, wurde von den beiden Geistlichen ebenso innig aufgenommen und vom Chor flanglich zu Ende geführt. Ein wenig mehr nach dem Buschraumraum gefügt und ein paarmal mehr geatmet, hätte dem Lied noch mehr Wirkung verliehen. Gut sangen auch die Waldmusikanten, die Jäger, insbesondere der dritte, und die Heidelbeerfischer. Vor einer schwierige Aufgabe war der Chor gestellt worden, der ein- bis dreistimmig vierstimmig zu singen hatte. Was Nagler schreibt, ist gut singbar, aber nicht immer leicht; jedoch sang der Chor frisch, alle Schwestern in Bezug auf Melodie, Harmonie und Rhythmus bewältigend, und klang Stimmungen. Wenn

16jährigen, erst in entsprechende Stimmen sondiert werden mußte, daß jede Stimme dann besonderer Einübung bedürfte, ehe an das Zusammensingen gedacht werden konnte, dann noch tüchtig gesetzt und schließlich auch umgruppiert werden mußte, ehe überhaupt das erste Lied zu singen begann, — und das Werk hat wohl 15 Chöre — so wird man die Schwierigkeiten ermessen können, die der Leiter und die Seele des Ganzen, Herr Lehrer Löschke, schon bei Einübung der Chöre, wieviel mehr erst zur Gestaltung und Vollendung der Aufführung zu überwinden hatte. Große Lust und Freude zur Sache zeigte Herr Löschke in wochenlanger Vorarbeit, unterstützt von seinen tüchtigen Helfern; er leitete das Viederspiel mit Umstt und Sicherheit, begleitete auf langvollem Hörerflügel in angemessener, für die Sänger auf der Bühne manchmal etwas zu zarter Weise und half so der Aufführung zu vollem Erfolg. Ihm sei herzlich gedankt, ebenso allen Kleinen und Großen, die, wie der Vorsteher des Kriegervereins, Herr Bild, in seiner Ansprache betonte, mit Hingabe und Eifer trotz unangenehmer Witterung und oft niedriger Saaltemperatur sich selbst und anderen zur großen Freude an all den vielen Proben und Vorbereitungen teilgenommen und zum guten Gelingen beigetragen haben. Auch der Lehrerin Fräulein Dressel für Einübung des dutzigten Elternreisens vielen Dank! Das Lied vom deutschen Wald wird lange in allen Herzen nachhallen, die es gehört haben. — Eine Wiederholung findet, wie ich erfahren habe, Sonntag abend, den 28. Dezember statt.

In die rechte Weihnachtsschwung sollte die kleine Szene "Der Weihnachtsegen" von Joh. Freytag leiten, die angenehm gekürzt, in dem Liede "O du fröhliche Weihnachtszeit" gipfelt. Es wäre vorteilhafter gewesen, der Abend hätte mit dem Naglerischen Werke seinen Abschluß gefunden.

Bedauerlich ist es, daß durch Betriebsklassen nach jeder einzelnen Darbietung Blumen zarter April vertreten werden, wie es im Waldzauber und am Waldsee der Fall war, so daß der Chor, der mit großer Zartheit einlegte, abbrechen mußte. Höchst rücksichtslos ist das Rauchen im Saale, auch während der Pausen, das man bei Konzert- und Theateraufführungen doch unterlassen sollte.

Alfred Hillmann.

Städtische Bekanntmachungen Mehl- und Brotpreise.

Kommunalverband Bautzen-Stadt und Land.

Im Hinblick auf die Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 18. Dezember 1919, Zahlung von Ablieferungsabgaben für Brotgetreide, Gerste und Kartoffeln bei, — Reichsgesetzblatt Seite 1990 — macht sich eine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise erforderlich.

Vom 29. dts. Mitt. ab gelten folgende Preise

I.

Mehlpreise im Großhandel.

Roggenmehl 106,50 M für den Doppelzettiner,
Weizenmehl 125,10 M für den Doppelzettiner,
neut ohne Sack ab Mühle.

Säcke 4 Wochen ließfrei, von da ab Beihgebühr pro
Sack und Tag 1 Pfennig. Jeder Sack wird mit 10 M.
Einlage in Rechnung gestellt. Die Säcke bleiben
Eigentum der Mühle und sind innerhalb 4
Wochen im unbeschädigten Zustand einschließlich
der Saatkörner freit an die Mühle zurückzugeben,
woran diese die Einlage zurückverkettet.

Die Leistung der Zahlung hat in der bisherigen Weise
zu geschehen.

II.

Mehlpreise im Kleinhandel.

Roggenmehl 62 Pfg. für 500 Gramm
Roggenmehl 40 Pfg. für 325 Gramm (1 Brotnische)
Weizenmehl 75 Pfg. für 500 Gramm
Weizenmehl 49 Pfg. für 325 Gramm (1 Brotnische)

III.

Es beträgt der Preis für
ein 2 Pfund Roggenbrot 1,00 M,
ein 400 Gramm Weizengrund 0,60 M,
eine Semmel (80 Gramm) 0,12 M.

IV.

Vorstehende unter II und III angegebenen Preise gelten
als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.
Überschreitungen dieser Preise werden nach den be-
stehenden gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Bautzen, am 24. Dezember 1919.

Kommunalverband Bautzen-Stadt und Land.

I. Fleischabgabe (Inlandsfleisch).

In der Woche vom 29. Dezember 1919 bis 3. Januar
1920 gelangen auf die Abschnitte "U" der Reichsfleischkarte
an Erwachsene und Militärtaubter 150 Gr., an Volks-
schenteilnehmer 100 Gr. und an Kinder unter 6 Jahren
75 Gr. an Fleischfleisch zur Abgabe.

II. Nährmittelabgabe (alle Kinder und alte Personen).
Vom 2. bis einschl. 8. Januar 1920 werden durch die
im Verzeichnis der Bekanntmachung vom 22. August 1919
einsichtlichen Verkaufsstellen abgegeben:

1. Auf Abschnitt 8 der roten Nährmittelkarten (Kinder
bis zu 2 Jahren 1 Pfund Weizengrieß).
2. Auf Abschnitt 8 der weißen Nährmittelkarten
Kinder über 2—4 Jahren 1 1/2 Pfd. Weizengrieß.

Der Preis für 1 Pfd. Weizengrieß beträgt 92 Pfg.

Der am 8. Januar 1919 nach Geschäftsschluss noch
vorhandene Weizengrieß ist der Warenverteilungs-
stelle des Kommunalverbandes, Kaufmann Arthur Schumann
in Bautzen, Hochstraße 21 von den Sammelstellen bis
zum 12. Januar 1920 anzugeben.

III. Rokoskett.

Vom 29. Dezember 1919 bis einschließlich 3. Januar
1920 werden in den Butterverkaufsstellen auf Abschnitt C
der Landeskettkarte an Stelle von Butter 125 Gramm
Rokoskett abgegeben. Der Preis beträgt für 125 Gr.
1,80 M. (500 Gramm 7,60 M.) Der Abschnitt C
der Landeskettkarte darf nicht mit Butter be-
wechselt werden.

IV. Suppen.

In nächster Zeit werden auf Abschnitt 25 der Lebens-
mittelkarte für Reichslebensvorrat (rosa und grüne Karte)
250 Gramm hochwertige Rüschsuppe abgegeben. Der
Preis beträgt für 250 Gramm hochwertige Rüschsuppe
50 Pfg. 500 Gramm 100 Pfg.) Diejenigen Ver-
sorgungsberechtigten, die Suppen beziehen wollen,
haben den Bezug bis zum 31. Dezember 1919 bei
den zuständigen Lebensmittelverkaufsstellen anzumelden.

Die Verkaufsstellen haben sodann den Bedarf bei der
Firma Bruno Ritsche in Bautzen, Moltkestraße 29 anzu-
fordern. Die Abgabe der Suppen kann nach Eingang der
Notizen bei den Verkaufsstellen erfolgen.

Nebenher kann in den einzelnen Verkaufsstellen Aus-
landsarmelade markenfrei bezogen werden. Der
Bedarf ist von den Lebensmittelverkaufsstellen bei der Firma
Bruno Ritsche in Bautzen, Moltkestr. 29 anzufordern.

Bautzen, am 24. Dezember 1919.

Kommunalverband Bautzen-Land.

Mit Rücksicht auf die weitere Ausbreitung der Maul-
und Klauenseuche werden die verschärften Maßregeln gegen
diese Seuche, die in § 45 der Ausführungsverordnung vom
7. April 1912 (G.- u. V.-Bl. S. 56) und zwar unter a Ab-
satz 1 und 2 (Ursprungs- und Gesundheitszeugnisse) und
unter c (zehntägige Beobachtung) vorbehalten sind, nun-
mehr für den gesamten Handel und Verkehr mit Kindern
(einfach, der Kalber), Schafen, Ziegen und Schweinen von
ausländischen Gebieten nach dem Freistaat Sachsen in
Wirklichkeit gesetzt.

Im Stelle von Ursprungszeugnissen aus den eigentlichen
Herkunftsstädten der Tiere können auch solche aus Markt-
oder Sammelorten und tierärztliche Gesundheitszeugnisse
angeflossen werden.

Diese Verordnung, durch die sich die Verordnung vom
16. 7. 19 (Sächs. Staatszeitung Nr. 161) erledigt, tritt sofort
in Kraft.

Über Einzelheiten der hierauf zu beobachtenden Vor-
schriften geben die Ortspolizeibehörden und die Bezirksstädte
eigene Auskunft.

Dresden, am 18. Dezember 1919.

Wirtschaftsministerium.

Städtische höhere Handelschule Bautzen.

Alljährlich (Quarta — Unterkundu). Aufnahmester 13. Fe-
bruar. Aufnahmehedigung: gute Allgemeinbildung.
Auskunft erteilt die Schulleitung. Anmeldungen für Ostern
1920 werden bald erbeten.

Holzversteigerung — Bischofsbacher Staatsforstrevier.

30. Dezember 1919, norm. 11 Uhr, Gasthof
zur guten Hoffnung in Arnsdorf. Stämme: 48
dt. 11/26 cm, 739 fl. 10/30 cm. Rinde: 13 dt. fl. 16/39 cm, 1377 fl. fl. 7/46 cm. Rahlsläger: Abt 55
70, 77; Einzelh.: Abt. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 14, 18
19, 20, 21, 36, 37, 38.

Staatsforstrevierverwaltung Bischofsbach, 23. Dec. 1919.

Forstamt Dresden.

Städtische Bekanntmachungen.

Gehaltsverbot. Auf Veranlassung des Lan-
deskabinets wird die Bekanntmachung des Arbeits- und
Wirtschafts-Ministeriums vom 7. 1. 19, wonach das Bi-
hältnis von Theatern jeder Art, von Sälen und
Räumen für den Gebrauch als Konzert und Vortragssaal
und für die Aufführung von Feierlichkeiten jeder Art,
sowie von Kirchen untersagt ist, in Erinnerung gebracht.
Die Behörden sind angewiesen, die Durchführung des
Gehaltsverbots strengstens zu überwachen und
den Verstoß doggen unanständig zur Be-
strafung anzuzeigen.

Kohlenabgabe. Montag den 29. Dezember für die
am 13. zuletzt Belieerten.

Holzabgabe. Montag den 29. Dezember Belieferung
der Nummern 763—783 im Bauhof

Bischofswerda, am 27. Dezember 1919.

Der Rat der Stadt.

Bericht über die öffentliche Stadtverordnetenfigung

am 19. Dezember 1919.

Die Sitzung ist auf 1/2 Uhr nach dem Bürgersaal des
Rathauses einberufen. Sie wird vom Unterzeichneten kurz
nach der festgesetzten Zeit bei Anwesenheit von 18 Stadtver-
ordneten durch Eintritt in die Tagesordnung eröffnet. Von
Rat nehmen die Herren Bürgermeister Dr. Kühn und
Stadtrat Haubold teil.

1. Arbeit- und Notstandsarbeiter-Lohnfrage. Stadtr.
Jenke empfiehlt in längeren Bericht die Annahme des an-
liegenden Tarifvertrages, mit der Abänderung des § 10,
nachdem der Rat hierzu seine Genehmigung erteilt hat.
Stadtr. Plasnick wendet ein, dass die Stadtarbeiter hin-
sichtlich ihrer Ansprüche gegen die Ortskrankenkasse nicht un-
wesentlich besser gestellt werden als die übrigen Arbeiter in
der Stadt. Er bemängelt noch, dass der Tarifvertrag erst
heute den Stadtverordneten vorgelegt werde, so dass zur
eingehenden Diskussion wenig Zeit sei. Bürgermeister Dr.
Kühn empfiehlt in längeren Ausführungen warm die An-
nahme des Vertrages. Stadtr. Wagner betont, dass es
auch recht und billig sei, den Stadtarbeitern die Heizkosten in
der Woche zu bezahlen. Andererseits sei es notwendig, mit
dem Grundsatz zu brechen, solche Arbeiter aufzunehmen, die
jedoch keine Beschäftigung finden, es müssten vollwertige
Arbeiter gefordert werden. Auch er empfiehlt die Annahme
des Tarifvertrages. Ebenso tritt Stadtr. Usteri II für die
Annahme des Vertrages ein. Stadtr. Bauch wendet sich
gegen die Bedenken des Stadtr. Plasnick. An der weite-
ren Aussprache beteiligen sich Stadtr. Plasnick, Wagner,
Bürgermeister Dr. Kühn, Richter, Bauch, Dr. Strübing. Der Unterzeichnete verliest den Tarifvertrag, es wird jeder Paragraph zur Besprechung gestellt. Stadtr.
Geyer erklärt sich ebenfalls für die Annahme des Tarifver-
trages, insbesondere billigt er die Höhe des Stundenlohnes
wegen der Unsicherheit der Arbeitsmöglichkeit. Stadtr.
Jenke betont, dass seiner Auffassung nach die Rücklage des
§ 10 als Haftsumme bei Vertragsbrüchen geltet. Das Kolle-
gium tritt dieser Auffassung bei. Der Tarifvertrag wird
dann mit den von Bürgermeister Dr. Kühn aus der anlie-
genden Niederschrift vom 17. Dezember verlesenen Zusätzen
gegen die Stimmen der Stadtr. Plasnick und Richter ange-
nommen. Bezeichnete Stadtverordnete erklären, dass
§ 8 für sie unannehbar sei, der die Bestimmungen über die
Wochenfeiertage enthält. Stadtr. Jenke schlägt vor, die
Notstandsarbeiter zu bezahlen wie ungelernte Stadtarbeiter,
im übrigen sollte der beschlossene Tarif nicht auf sie An-
wendung finden. Die Erhöhung solle mit rückwirkender
Kraft vom 1. 12. 19 eintreten. Stadtr. Klinge verbreitet
sich über Mistände, die sich bei Notstandsarbeiten im
Walde herausgestellt haben. Bürgermeister Dr. Kühn sagt
schärfste Mahnungen dagegen zu. Der Vorschlag des
Stadtr. Jenke wird hierauf einstimmig angenommen.

2. Lehrerbefreiungsbestimmungen. Bürgermeister Dr.
Kühn erstattet hierzu ausführlichen Bericht. Er weist ins-
besondere darauf hin, dass die vorgeschlagene Regelung sich

im Rahmen der ministeriellen Bestimmungen halte und eine
höhere Befreiung nach einer Verordnung des Gesamtminis-
teriums nicht tunlich sei. Stadtr. Usteri empfiehlt die
Annahme der Ratsvorlage. Nach weiteren Ausführungen
des Stadtr. Jenke und des Bürgermeisters wird der Vor-
schlag vom 19. Dezember 1919 des Bürgermeisters Dr.
Kühn, der die Zustimmung des Stadtrates noch nicht ge-
funden hat, einstimmig angenommen.

3. Begründung einer 5. Sparkassenbeamtenstelle.
Stadtr. Wagner erstattet den Bericht und befürwortet die
Ratsvorlage anzunehmen. Stadtr. Jenke spricht eben-
falls für die Annahme. Dem Beschluss des Stadtrates vom
17. Dezember 1919 wird einstimmig beigetreten.

4. Für Instandsetzung der Erdgeschosswohnung des
Beamtenhauses Lindenstraße 1 werden 250.— M einstimmig
bewilligt.

5. Eine Eintragung von Max Gebauer und Gen. wird
einstimmig dem Promenadenausschuss überwiesen.

6. Bürgermeister Dr. Kühn macht Mitteilungen über
die Errichtung eines Finanzamtes in Bischofswerda. Er
empfiehlt, alles zu tun, um das Finanzamt heranzuziehen,
insbesondere die erforderliche Anzahl Wohnungen zu schaf-
fen. Stadtr. Wagner pflichtet den Ausführungen bei.
Stadtr. Jenke bringt Bedenken vor. Er weist insbesondere
darauf hin, dass der Wohnungskommissar die Enteignungs-
befugnis habe. Bürgermeister Dr. Kühn erklärt, dass ihm die
Einrichtung des Wohnungskommissars wohl bekannt sei,
er werde nötigenfalls auf Enteignungen hinwirken.
Stadtr. Strübing empfiehlt die Heranziehung des Finan-
zamtes und warnt vor Enteignungen. Soweit hierfür
die Firma Gebr. Eisenstein in Frage komme, müsse man
doch bedenken, dass diese Firma zu allererst Arbeitshäuser
gebaut habe. Stadtr. Jenke meint, dass die Firma Gebr.
Eisenstein durch die Enteignung nicht geschädigt zu werden
braucht. Stadtr. Müller spricht gegen die Heranziehung
des Finanzamtes wegen der allzu großen Opfer. Die Enteignung
sei auch nicht so schlimm wie die Zwangseinquar-
tierung.

7. Stadtr. Wagner regt an, die Eisbahn nicht zu
hoch zu verpachten, da sie ohnehin bisher der Stadt nichts
eingebracht habe. Er regt noch an, für die Rodelbahn nichts
mehr auszugeben.

8. Nach Verlesen des Protokolls erklären die Stadtr.
Richter und Plasnick, dass sie nur gegen § 8 des Ta-
rifvertrages mit den Stadtarbeitern gestimmt haben, nicht
aber gegen den sonstigen Inhalt des Tarifvertrages.

Mittag. Vorsteher.

Neues aus aller Welt.

Bilder aus dem Gegenwartstaat. Die Wärter der
Universitätskinderklinik in München haben dem Ministerium
für soziale Fürsorge in einer Eingabe mitgeteilt, dass sie sich
weigern, künftig die Kinder von ihren Betten
im Wagen zum Operationsaal und von dort
zurück in die Betten zu verbringen. Das sei unter ihrer
Würde. Es müsse ein besonderes Personal dafür ange-
stellt werden. Das sozialdemokratische Ministerium
für soziale (!) Fürsorge hat daraufhin der Klinik mitgeteilt,
die Wärter könnten nicht zu dieser Dienstleistung angehalten
werden, und blieb dabei bestehen, die Klinik müsse eben ein
geeignetes Wärterpersonal für diese Dienstleistung suchen.
Bergebene erinnerten die Ärzte das Ministerium an dessen
sozialen Charakter mit dem Hinzufügen, dass sie selbst
oft genug schon die Kinder auf ihren Armen zur Opera-
tion und zurück getragen hätten. Es blieb bei dem Bescheid
dieses Fürsorgeministeriums. Dieses Sittenbild spricht
Bände.

**Ein Kampfflieger ein Jahr in französischer Gefangen-
shaft.** Einer unserer besten Kriegshelden, Leutnant Lippe,
hielt türkisch in Dresden über seine Erfahrungen in französi-
scher Gefangenenschaft einen Vortrag. Es war an einem
sonnigen Aprilmorgen 1916, als der kampfesfreude deut-
sche Offizier zum letzten Male aufstieg. Hinter Verdun löste
er noch seine Aufgabe glänzend; aus den prasselnden Feuer-
sprungquellen des explodierenden Franzosenmunitionslagers
heuerte da das Verhängnis in vier feindlichen Fliegern ihn
an. Aus dem aufregenden unvergleichlichen Heldenkampf
mit nur einem heiliggebliebenen Maschinengewehr, bei dem
einer der Feinde in die Tiefe stürzt und zwei nacheinander
abrudeln, scheint ihm ein Höllensturz von 3000 zu 200 Meter
ins Jenseitlerende zu reißen; da bändigt der Führer, über-
natürlich, den Apparat, und der vierte Feind stürzt, und im
lachenden Griffe des Sieges folgt er selbst, bewußtlos, in
den Abgrund. Erwacht unter französischen Soldaten, wird
der Schwererwundete nicht etwa in Pflege gebracht; man
führt ihn kilometerweit zum Verhör. Das deutsche Schwein
wird von feindlichen Offizieren niederrüttig beschimpft; der
vernichtende Major spuckt ihm ins Gesicht, man reißt ihm
seine Weststücke heraus; französische Offiziere verteilen die
Brut unter sich! Einer will ihm seinen Brillantring für 50
Mark „abkaufen“, doch er doch nun Geld brauchen werde.
Dann stößt man ihn mit dem Ause: „Da ist der Mörder!“
unter das Jävöl. Eine neue Autofahrt und ein neues
rohes Verhör folgen, bis 6 Uhr abends von 11 Uhr früh.
Dann sperrt man den Blut erbrechenden Kranken bei Wasser
und Brot in einen Stall. Nun folgen Monate grausamer
Qual in einem Lager deutscher Offiziere. Keine Wasch-
gelegenheit, keine Bedürfnisanstalt, kein Eßbestell; Glas-
scherben müssen Messer und Gabel ersetzen. Dem einen fre-
leia die Läuse Löcher in die Beine! Ein französischer Arzt
brennt sie ihm aus und verbietet sein Jammer: „halt's Maul, Du Schwein!“ Leutnant Lippe kommt wegen unge-
höriger Äußerungen ins Gefängnis. Krampfanfälle schüt-
zen ihn, wahnwitziger Schmerz lädt den Bewußtlosen derart
schreien, dass sich die deutschen Mitgefangeenen vom Kerzen-
licht in die Ohren

Erinnerungen an den Marnefeldzug von 1914.

Das Buch des Generalobersten Freiherrn von Hausen über den Marnefeldzug ist nunmehr im Verlage von R. G. Kochler (Leipzig) erschienen. Zu dem Werke hat der Historiker Friedrich W. Krichen einen einleitende kritische Studie geschrieben, in der sich interessante Angaben befinden. Wir führen heute aus der Kirchenischen Einleitung folgende bemerkenswerte Äußerungen an:

Dem preußischen Generalstab kann der Vorwurf auch nicht erspart bleiben, daß er in seiner politischen Orientierung zu sehr auf das Auswärtige Amt baute und sich in einem Krieg einließ, in dem die Gewinnmöglichkeiten für uns fast null waren.

Dazu kamen am Anfang des Krieges Fehler der elementarsten Art, die der preußische Generalstab sich zuschulden kommen ließ. Und so verloren wir bereits im September 1914 den Krieg, nicht in Frankreich allein, sondern in Galizien und Ostpreußen, denn die Geschichte Deutschlands und Österreichs waren eng miteinander verknüpft. Und das war doppelt hart für uns.

Heer und Volk hatten auf eine schnelle Entscheidung im Westen gewartet. Sieg auf Sieg war gemeldet und in der Heimat rauschend gefeiert worden. Dann sechsten die Berichte aus und die Legendenbildung ein.

Vielen kam es sehr zu tun, daß der Führer der 3. Armee, der Generaloberst Freiherr von Hausen, noch schwer am Typhus erkrankte und infolgedessen am 12. September vorübergehend des Oberbefehls entzogen wurde. Nachdem der Kaiser dem Generalobersten erst am 10. September telegraphisch seine Glückwünsche zu dessen unter den besonders schwierigen Umständen errungenen Erfolgen ausgeprochen hatte, die er ihm anfangs persönlich überbringen wollte, befahl Freiherr v. Hausen, der sich heute noch, trotz der letzten fünf Jahre, in bester geistiger und körperlicher Verfassung befindet, nach seiner völligen Wiedergenesen ein besonderes Unrecht auf ein seinen hohen militärischen Fähigkeiten entsprechendes Amt. Daß man ihm dies nicht gewährte, obgleich er verschiedentlich um Wiederaufstellung nachsuchte, kann dahin gedeutet werden, daß man froh war, einen Träger für fremde Schuld gefunden zu haben.

Die Legendenbildner brachten natürlich die Verabschiedung des Freiherrn v. Hausen im September 1914 mit den Misserfolgen an der Marne, an denen einzige und allein die damalige Oberste Heeresleitung Schuld trug, in Zusammenhang. Und so war man schnell dabei, die 3. Armee und ihren Führer für die verlorene Schlacht verantwortlich zu machen.

Der geistige Urheber des deutschen Feldzugsplanes ist der frühere Generalstabschef Graf v. Schlieffen. Schon der alte Moltke hat sich einen Krieg mit Frankreich in ähnlicher Weise gedacht, allerdings in Verbindung mit Belgien und Holland. Er hat aber im Jahre 1870 einen anderen Plan zur Ausführung gebracht.

Der jüngere Moltke war den Anforderungen, die die moderne Kriegsführung an einen Feldherrn stellt, nicht gewachsen. Das Genie war nicht auch auf ihn übergegangen.

Der deutsche Siegeswillen war doch stärker als alle französische Tapferkeit. Unbestreitbar steht fest, daß die Deutschen sich auch bei zahlenmäßiger Gleichheit taktisch und strategisch den Franzosen überlegen zeigten. Der nächste Tag, der 10. September, mußte die Entscheidung und die Belohnung für alle die ausgestandenen Strapazen bringen. Nur noch ein kleiner Aufwand an Kraft, und die französisch-englische Schlachtdruck mußte ins Banken geraten und mit ihr die gesamte feindliche Front. Die Schlacht vor Paris war gewonnen! Zu Weihnachten würde alles vorüber sein!

Da traf, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, am Nachmittag des 9. September beim Generalobersten v. Kluck ein Generalstabsoffizier aus dem Großen Hauptquartier mit dem Befehl zum Rückzug ein. Es war der Oberstleutnant Hentsch, der Vertraute Moltkes, der die Trauerbotschaft übermittelte.

Schweren Herzens mußten Kluck und sein vortrefflicher Generalstabschef v. Kuhl den Befehl zum Rückzug geben. In

der Nacht vom 9. zum 10. September zogen sich die deutschen Truppen in größter Ordnung nach Norden zurück. Als die Franzosen am nächsten Tage die Fortsetzung der deutschen Angriffe erwarteten, war Kluck mit seinem gefürchteten Heer verschwunden. Nur starke Nachhuten deichten seinen Rückzug. French hatte nun nichts mehr für sich und seine Armee zu fürchten und konnte den Deutschen ohne Gefahr folgen. Erst am 13. Sept. fand er, wie er in seinem Bericht meldet, einen außerordentlichen Widerstand. Für die französische Armee und das englische Expeditionskorps war die Schlacht an der Marne — oder wie sie für diesen Teil der Front genannt wird, am Durcq — am 10. September beendet.

Die Wirkung der früheren Frostperiode auf Feld und Viehbestände der sächsischen Landwirtschaft.

op. Die gegen Ende November eingetretene rasche Schneeschmelze und dadurch hervorgerufene Bodenfeuchtigkeit haben die Erntearbeit der noch zu bergen den Frühjahr außerordentlich erschwert. Auch war es infolge der großen Räße unmöglich, bei der nur vorübergehend anhaltenden milden Witterung die noch rückständigen Bestellungsarbeiten zu erledigen. Unterdessen haben wieder stärkere Fröste und stellenweise auftretende Schneefälle die Hoffnungen auf restlose Erledigung der für die nächstjährige Getreideernte so wichtigen Herbstbestellungsarbeiten zu nichts gemacht.

Jur Erzeugung des für die Volksnahrung dringend benötigten einheimischen Brotohrs ist es deshalb unbedingt notwendig, daß die mancherorts bis zu 50 v. H. unbestellten liegen gebliebenen Wintergetreidesläge nunmehr im Frühjahr mit Sommergetreide bestellt werden. Es ist deshalb schon mit Rücksicht darauf, daß die Rentabilität des Sommerfruchtbaues in manchen Gegenden in Frage gestellt ist, von Reichs wegen für eine reichlichere und geregeltere Düngemittelzufuhr sowie von Seiten der Kommunalverbände für rechtzeitige und genügende Zureitung von gefundem Saatgut zu angemessenen Preisen Sorge zu tragen.

Wie groß der Ernteverlust infolge Frostschädigung tatsächlich ist, kann nach Eingang der bisherigen Berichte noch nicht endgültig festgestellt werden. Durchschnittlich hat der Frost den empfindlichsten Schaden an Kartoffeln und Kartoffelangerichtet, während Stiel- und Mohrrüben weniger gelitten haben. Blauen i. B. berichtet Anfang Dezember, daß Kartoffeln zu 10—15 v. H. Rüben bis zu 50 v. H. erfroren sind. Desgleichen meldet Jittau, daß der Frost nicht unerheblichen Schaden auch in den Mieten verursacht hat. Einschneidende Wirkungen hat der frühzeitige Winter in der Sicherstellung der Ernährung der landwirtschaftlichen Nutz- und Zuchttiere gezeigt. Dem Landeskulturrat wird hierzu aus dem Lande gemeldet:

"Durch das Einwintern von Kraut und Rüben, welche ohne Einsäuerung nicht mehr zu verwerten sind, ist die Ernährung in erhöhtem Maße auf Heu und Stroh angewiesen und ein Zurückgehen der Milchträge unvermeidlich. — Der Mehretrag an Rauhfutter gegenüber dem Vorjahr wird nicht den Ausfall decken, der durch den Frost entstanden ist. — Infolge des zeitigen Schnees hat die Trockenfütterung 3 Wochen früher eintreten müssen, wodurch der Milchtragschaden zurückgegangen ist, zumal auch sehr viel Weide hat unbenutzt liegen bleiben müssen. — Dadurch, daß der Frost an den Futterrüben ziemlich bedeutenden Schaden verursacht hat, gehen, obwohl Futterrüben auf verschiedene Arten konserviert werden können, viel Nährstoffe verloren. Blätter von allen Rübenarten könnten nur teilweise zu Futterzwecken voll ausgenutzt werden. Mit dem Durchhalten unserer Viehbestände sieht es deshalb trüb aus."

Neues aus aller Welt.

— Hochwasserherunterungen im Schwarzwald. Aus Freiburg i. Br. meldet ein Wolfslegramm vom 24. Dez.: Der starke Regen der letzten Tage hat eine sehr schnelle Schneeschmelze herbeigeführt und Hochwasser im Schwarzwald verursacht. Die Bahnstrecken sind vielfach durch Wegmüller der Dämme unterbrochen. In den Tälern stehen die Schäfte meiterhoch unter Wasser. In Billingen, Donaueschingen usw. ist die Hochwassergefahr außerordentlich groß. Ein Wolfslegramm aus Stuttgart, 26. Dez., meldet: Das

Hochwasser zu Weihnachten war gefährlicher, als die ersten Nachrichten am heiligen Abend übersehen ließen. In Schorndorf ist ein Zug der Nebenbahn nach Welzheim infolge von Unterstürzung des Bahndaches durch die Flut entgleist. Zahlreiche Bahnen mußten außer Betrieb gestellt werden. Im unteren Schwarzwald und dem Gebiet des Neckar hat das Hochwasser großen Schaden angerichtet. Viele Gebäude, besonders im Schwarzwald, haben große Verluste an Holz erlitten. Am Donnerstag von Osten mußte die Feuerwehr am Heiligen Abend zur Bergung von Menschen und Vieh aufgerufen werden. Im Laufe des ersten Weihnachtstages fiel das Wasser allenthalben rasch. Am zweiten Feiertag war jede Gefahr beseitigt. Auch das Flußgebiet der Donau hatte Hochwasser, doch ist dort weniig geingeriger Schaden entstanden.

— Die hanauer Zugleistung. Umsfangreiche plausiblere Zugberechnungen, die auf der Strecke Hanau-Melsungen stattgefunden haben, wurden jetzt aufgedeckt. Die Täter sind auf die Eisenbahngleise gesprungen, in die Güterwagen eingedrungen und haben die dort lagernden Waren hinausgeworfen; Helfershelfer standen bereit, um die Waren in Empfang zu nehmen. Bisher sind 16 Personen als beteiligt inhaft genommen worden. Große Vosten Leder und Stoß, die von solchen Diebstählen herrühren, wurden beschlagnahmt.

— Das neueste "Gesellschaftsspiel". Aus Stolp in Pommern wird uns geschildert: Auch unsere sonst so trübe Zeit bringt noch wichtige Einsätze zuwege. Viel belastet wird hier folgende ultige Begebenheit, die als erste wohlgeplante Vorführung eines neuen Gesellschaftsspiels, genannt "Das Unterseeboot", angegeben werden kann, bei dessen Biederholung es sich jedoch immer empfiehlt, die nötigen Vorrichtungen zu treffen, da die Inszenierung nicht überall so glatt wie hier ablaufen dürfte. In einem Biergasthaus kehren eines Tages drei biedere Geschäftsmänner ein, die den Weg von der Stadt in einem Auto zurückgelegt hatten. In einem solemnen Gedränge suchen sie Erholung von ihren Sorgen und Mühen. Da steht neugierig ein Ackerbürger den Kopf zur Tür hinein. Seine Augen suchen den Wirt, der, als er den Gast gewahr wird, ihn heranwinkt und ihn mit einem Glas Bier und einem Schnapschen erfreut. In unseren Geschäftsräumen erwacht der Schall. Sie beschließen insgeheim, den biederen Mann an ihrem Tisch zu nötigen und ihm mitzuteilen, was sich letzter nicht zweimal sagen läßt. Es wird von Politik und Wirtschaft gesprochen und man ist sich einig, daß die jungen hohen Preise beiden Parteien zum Wohle gereichen. Je mehr die Zeit verstreicht, desto animierter wird die Stimmung. Schließlich kommt die Rede auf unsere U-Boote und der harmlose wird gefragt, ob er sich noch ein Unterboot wohl vorstellen könnte. Er verneint. Man kommt überein, die Sache praktisch vorzuführen und bedeutet ihm, daß er sich zu diesem Zweck unter den Tisch setzen müsse und auf die ergebenden Kommandos nur "Boat sei man foam!" zu antworten habe. Freudig und bereitwillig geht der gute Mann auf alles ein. In schon etwas schwächerer Haltung hockt er sich unter den Tisch. Ein alter Grammophonrichter dient ihm als Sprachrohr. Man macht ihm klar, daß er die Schallöffnung nach oben zu halten habe, damit es deutlich hörbar sei. Rechts dahinter befindet sich in Sicht! erkönnt das erste Kommando. "Boat sei man foam!" schallt aus dem Schallrichter unter dem Tisch. Damit dem Mann das Spiel in gebückter Haltung nicht leid wird, reicht man ihm hin und wieder einen Schnaps. Das Gedächtnis will kein Ende nehmen. "Holla, Kurs halb links, Feind hält auf uns zu!" vernimmt man ein weiteres Kommando und "Boat sei man foam!" erklingt die Antwort. Inzwischen ist der Wirt verständigt worden, einen Eimer Wasser auf den Tisch zu stellen, während einer der Geschäftsräume den Tisch verläßt, um draußen das Auto anzuturben. "Achtung, Sturmsee über Bord!" wird das Spiel fortgelegt. "Boat sei man foam . . ." weiter kommt der Mann unter dem Tisch nicht. Der auf dem Tisch befindliche Eimer Wasser ergoß plötzlich seinen Inhalt in den Schallrichter und eiligt verschwunden die drei Herren, um ihr Auto zu besteigen, gerade noch rechtzeitig, um einem Angriff des schimpfenden pudelnaßen Geopferten zu entgehen. Außer einigen recht derben Flüchen slogen dem Auto, das sich in recht rascher Fahrt der Stadt zuwandte, noch einige Steinwürfe nach.

Dreschmaschinen und Strohpressen,

fahrbar und feststehend,

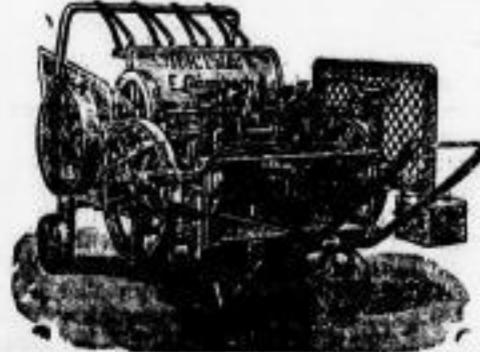
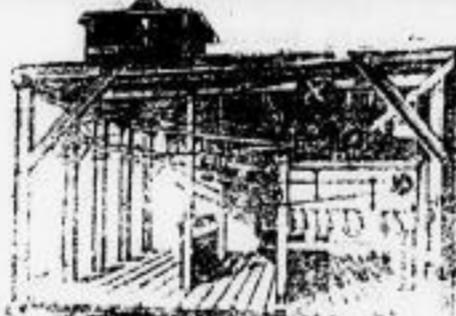
Ernst Grumbach & Sohn
Dresden - A.

Tel. Nr. 14988. Wettinerstr. 54

Hervorragend bewährte, langjährige Spezial-Fabrikate.

Höchste Auszeichnungen.

Besuch und Anschläge bereitwillig u. kostenlos



Fuchs- sowie alle andere

Marder-

Iltis-

Dachs-

Hasen-

Kanin-

• Stok. bis

• 6 Mark,

taut zu höchsten Preisen

R. Giffert,

— Felle

—

Paul Liebig, Dentist, Ober-

neulich, a. Bahnhof, gegr.

1887, Zahnersatz mit

Priesensware. Stift-

zähne, Goldkron. Zahns-

misch. mögl. schmerlos.

Basieren billiger
durch Selbstrasieren!

Rasier-Apparate "Gentz"

einzeln Klingen

Rasiercreme statt Seife

empfiehlt in best. Qualitäten

Ferd. Desselberger

Dresdner Strasse 2.

Stumpfe Rasierklingen wer-

den haarscharf abgezogen.

**GOLD und
SILBER:**

kauft zu sehr

hohen Preisen

Willy Weber.

Goldwarengeschäft.

Guten Hoffnungen

Ulster-Stoff

auch für Damen-Ulster poliert,

hat abgezogen

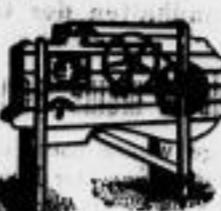
• G. Giese,

Spiegelmeister Carlstraße 2

Mit Böhni der bewährte Krantschneider



mit 4 Messern für große Leistungen ist sofort lieferbar. — In Reinigungsmaschinen große Auswahl.



das

Beste in Rübenschneidern, Kartoffeldämpfern, Kartoffelquetschen mit Transportschneide in großen Mengen vorhanden. — Eine

gute

vielseitig und langjährig erprobte Schrotmühle mit Kunstmahlsteinen in Verbindung mit Mehlsichten in allen Größen sofort lieferbar, für Hand- u. Kraftbetrieb. Jeder der eine solche Maschine

erwirbt

ist sein eigener Müller. — In Waschmaschinen, Wäschemangeln wollen Sie

für

meines reichhaltigen Lagers bedienen. — Ich habe das Bestreben, meiner

Rundschau

nur das Beste vom Besten zu bieten. —

**Max Knausche, Maschinenhalle,
Bischofswerda Sa., Mühlbach Nr. 4.**

Telephon 68. Telephon 68.

Bankverein Bischofswerda Aktiengesellschaft

An- und Verkauf von Wertpapieren. in Bischofswerda.

Depot-Verwahrung u. Bahnhofstrasse 21. Fernsprecher 3. Verwaltung.

Vermietbare Ziegelstellen in

Großröhrsdorf. Oberneukirch. Stolpen.

Anciente Wägde, Nebenverdienst bis 1000 M. monatl. leicht zuhaue ohne Verkenntnisse. Näherset durch S. Weckel & Co., G. m. b. H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 259

Geld gegen monatliche Rückzahlung verleiht R. Calderas, Hamburg 5.

Rückzahlung verleiht

R. Calderas, Hamburg 5.

NB. Aufkäufer gesucht.

Landständische Bank des S. Markgraftums Oberlausitz, Bautzen.

Garantiert von den Landständen der Sächs. Oberlausitz.
Unter der Oberaufsicht der Sächs. Staatsregierung.

Sparanlagen bei der Bank und Anlagen in deren Lausitzer Pflanzbriefen und Kreditbriefen sind nach Maßgabe der Gesetze minderlöscher.

Hypotheken-Darlehen in barem Geld auf landwirtschaftliche Grundstücke mit und ohne Tilgung. Darlehen an Gemeinden in barem Gelde. An- und Verkauf, sowie Beleihung von börsengängigen Wertpapieren. Annahme von Geldern in laufender Rechnung u. Scheckverkehr. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren. An- und Verkauf ausländischer Noten- und Geldsorten. Besorgung aller sonstigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte zu günstigen Bedingungen.

Felle! Achtung! Felle!

Wenn Sie alle Arten Rohfelle zu verkaufen haben, so lassen Sie sich nicht durch schreinerische Preissäume von der Konkurrenz bestimmen.

Wir zahlen die erblichen höchsten Preise.

Wie grohe Ziegenfelle, Stück. b. 115 Mk.

Schafelle, Stück. b. 125 Mk.

Junge Ziegenfelle, Stück. 80, 70, 60, 50.

Rindsfelle, per Stück bis 36 Mk.

Hirschfelle, Stück. bis 10 Mk.

Wasserschafe, Stück. b. 300 Mk.

Wildschafe, Stück. b. 75 Mk.

Kalbfelle Stück. bis 150 Mk.

Mauswurmfelle Stück. b. 2 Mk.

Ziegenfelle, Stück. b. 45 Mk.

Alle anderen Ziegenfelle zu höchsten Preisen.

Keine Filiale am Platze, nur Dresden, Grunaerstr. 22, 1.

Händler und Schläger höhere Preise.

Einkaufszentrale

nur Dresden, Grunaerstrasse 22, 1. Telefon 18729.

Erben, Birken, Linden usw.

Bopstähle von 18 cm aufwärts, kaufen jeden Posten

Robert Bär, Wagenmästel,

Rothnauftig b. Demitz-Thumitz.

Kennruf Seiffen 59.

Suche für 1. Februar ein einfaches, zuverl. ordentliches **Stubenmädchen.**

Fräulein Seiber.
Rittergut Spittwitz b. Göda.

Junger

Mädchen
für Unterhaltung der Hausfrau nach Bischopau gesucht. Nach nach Schmiede Nr. 17, 1. Septemberberichter Dr. August.

Hausmädchen
für 15. Januar sucht **Räucherer Wagner**
Bauherren Straße 31.

Studentin sollte
Fräulein oder Studentin
bei gutem Verdienst für ihr Studium
als Sekretärin für Kleider-
Weiterung gesucht. Erforderlich
ca. 800,- Mk. für kl. Wohnung
lager. Schriftliche Meldepflicht
mit Angabe der Verhältnisse und
u. C. R. 33 a. d. Gesch. b. 31
abzugeben.

Magd
für Neujahr oder 15. Januar
bei hohem Verdienst sucht
W. Paul, Gutsau.

Österjunge
oder Mädchen wird für 1. April
in kleine Landwirtschaft gesucht.
Burkau Nr. 3.

Arbeitspferd,
schwerer Züchter, gutes Leinen-
pferd u. erschöpfen, 1½ Jhd.

Zuchterber,
bereitstehend Landshwein mit
deutschem Edelschwein gekreuzt,
verlaufen **Häuse**
Kleinpraga b. Göda.

Ein junger, schöner,
starker

**Zug-
ochse**
ist zu verkaufen in
Naundorf 56 bei Gaußig.

1 Zugochse,
schönnes Tier, 3 Jahre alt, zu
verkaufen. **Robert Wagner,**
Niederneukirch.

1 älteres Pferd,
2 eiserne Hesen
(ca. 2½, m hoch) u. 1 Schäfe
mit Türen sind zu verkaufen in
Ringenhain 2. G. Nr. 30.

Fohlen,
1jährig, belg. od. franz. Rasse
wird zu kaufen gesucht.
Hans Balzin, Demitz.

Roggen- u.
Haferstroh
Lustwaggonweise, auch einzelne
Bohnen

Gerber, Sonnenblumen,
Belmsdorfer Straße 13.

Gleines Hals
zu kaufen gesucht. Offerten
unter **D. A.** in der Geschäftsstelle
d. V. niederzulegen.

Gebürtiges Fräulein sucht für
1. Januar freundlich mögl.

Zimmer
in Bischofswerda. Gef. Df.
erb. unt. R. S. 5 a. b. G. 6. 81



Morgen Sonntag abends 8 Uhr:

Künstlerkonzert

von der Kapelle Rüdiger.

Um gütigen Zuspruch bittet

Paul Leuner.

**Kasino junger Landwirte
Bischofswerda und Umgegend.**

Bu dem Donnerstag (Neujahr), nachm. 4 Uhr
stattfindenden

BALL

haben geachtete Damen und alle Mitglieder
freundlichst ein
die Vorsteher.
Stadt. 2 Uhr: Haupt-Versammlung.
1. Neuwahl des Geschäftsvorstandes.
2. Allgemeines.
Richterstimmen der Mitglieder wird bestimmt.
D. Ob.

BiLi
Samstag, Montag 1./3., Sonntag 1./6. Uhr:
**Die Lieblingsfrau des
Maharadscha. Zweiter Teil.**
Ein indisches Schauspiel mit Gunnar Tolnae
in der Hauptrolle.
Sonntag, nachm. 4 Uhr: Kinder-Bestellung.
Der Rattenfänger.
1. Pl. 80 Pf., 2. Pl. 60 Pf., 3. Pl. 40 Pf.

Seidel- und Naumann-Nähmaschinen, „Panther“-
Fahrräder, Mäntel und Schläuche in Friedens-
ausführung, Zentrifugen, Butter- und Rübenbrückler-
maschinen, Rodelschlitzen, eiserne Ofen, Batterien,
elektrische Bügeleisen und Kocher sowie sämtliche
Installations-Artikel
sind in guter Ausführung zu haben bei
Paul Lebelt, Schlosserei, Ober-Wilschen 70.

Laub-Nutzhölz-Versteigerung
Donnerstag, den 8. Januar 1920, vorw. 10 Uhr
im Gefäß „Zum Abendrot“ in Prititz bei Elstra.

	bis 29 cm	30/50	51/95	Ga:
fm	5,79	5,66	—	11,45
Eiche	1,34	2,93	3,66	7,93
Eiche	1,62	13,46	4,21	19,29
Salie	3,64	—	—	4,37
Bi. Kast. Bind.	1,76	3,86	—	5,62
Weide	—	—	—	an Elstra
Eiche	—	4,81	15,33	19,94
	4 m Rapscheite			Wiesen, 2 km v. Elstra
				Elstra, 2 km v. Bohnh. Elstra
				Bargzahlung. Verzeichnisse unentgeltlich durch Postamt Görlitz bei Elstra, Amtsbl. Ramenz, Postverwaltungen Görlitz d. Elstra (Fernspr. Amt Elstra 12) und Prititz d. Elstra (Fernspr. Amt Elstra 4)

Marktfrei:

**Kondensierte Milch,
Dänische Kalk-Eier**

empfiehlt
S. Mieth, Ramenzer Str. 18.
nach werden Butterkarten-Anmeldungen angenommen.

Am Freitag, den 12. Dezember ist zwischen 10 bis 11 Uhr
abends vor meinem Haus nach dem Abholen ein Karton der
Blumenfabrik Otto Bormüller, Görlitz, mit Daten für

**Stoffrosen in rosa, thee u. rot
abhanden gekommen.**

Bei Angaben über den Verbleib, die zur Wiedererlangung führen,
ist eine gute Belohnung ausgesetzt.
Fuhmann Pietsch, Steinigtwolmsdorf 40, I.

Dram. Verein Eintracht,

Bischofswerda.

Sonntag, d. 4. Januar 1920,
raum. 1/3 Uhr im kleinen
Saale des Schützenhauses

Haupt-Versammlung.
Um recht zahlreiches Erscheinen
bittet der Vorstand.



Kaninchenzüchter - Verein.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Versammlung
im Bürgergarten

Militärverein
Rothaußglitz.

Sonntag, den 28. Dez. 1919,
abends 6 Uhr:

Versammlung
bei Kamerad Schuster.

Um zahlreiches Erscheinen
bittet der Vorsteher.

Jugend - Verein
Frankenthal.

Sonntag, den 28. Dezember,
nachmittags 2 Uhr:

Haupt-Versammlung
im Vereinslokal. Freibier.

Um recht zahlreiches Besuch
bittet der Vorstand.

Erst Schweizer
Stumpen,
Kautabak,
Zigarren

und
Zigaretten
empfiehlt in allen Preislagen

S. Hümmerich,

Eindeutstraße 7.

Speisemöhren
und Rotkraut

verkauf

Bär, Großbären.

Seidel- und Naumann-
Nähmaschinen,

erstklassige Fabrikate, noch
früher eingekauft, verkauf zu
günstigen Preisen

Max Jäkel,
Großdeutsch.

Filzhüte
werden in aller Kürze
umgepresst und
modernisiert

bei billigster Preisberechnung.

Moritz Zöll,
Kürschnermäister, Oberstr. 7.

Brennholz

(feiner Scheite) ist einge-
troffen und empfiehlt

Wilhelm Gaspar,
Kürschnermäister,
Albertstraße 7.

Baumschule Putzkau

empfiehlt sämtliche Baumschul-Artikel, nur erste Qualitäten, alle Sorten
und Formen, aus den größten Baumschulen Deutschlands bezogen.
Gibt auch an Wiederverkäufer größere Posten ab. Garten-Neuanlagen,
sowie Umarbeiten der Gärten, Beschneiden der Bäume u. Sträucher,
Instandhalten der Gärten und Gräber werden gewissenhaft und
sauber, der Neuanbau entsprechend, ausgeführt.

Empfohlene neuingerichtete Baumschule zur Besichtigung.

Selbige wurde nach dem neuesten Verfahren mit Komperit G. angelegt.
Vorführungen der Komperit-Sprengungen zum Blaumeppen finden jeden
Sonntag, nachmittag ab 2 Uhr in meiner eigenen Baumschule statt.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Veldhoen,**
Baumschule und Handelsgräserlei Ober-Putzkau.
5 Minuten vom Bahnhof.

— NB. Bakett- und Kranzbindereien für Freud und Leid. —

Gesuchter Tüllschal

1. Feiertag im Schützenhaus
verloren.

Gegen gute Belohnung bitte

abzugeben bei

Sattlermeister Berger

abhanden gekommen am

2. Weihnachtsfeiertag

dreiäugige
Katze.

Gegen Belohnung abzugeben bei

Wlma Pietsch, Niederneukirch.

Sägewerk

Schliefermühle

führt Sägeknüttel jeder

Art prompt, saigmäßig und

billigt aus.

Paul Prohaška.

Einfache Jungfer
oder Stubenmädchen

auf Land gesucht. Näheres

zu erfahren Altmarkt 30.

Achtung!

Empfiehlt zum

Hausgeschäften

und Wurstmachen,

sowie zum Ziegen- u. Fleisch-

kaufen.

Felle

zu höchsten Preisen.

Ernst Herzog,

Oberneukirch 2, S.

Dorfstraße Nr. 47,

neben der Schuhfabrik.

Ziegen

sowie sämtliche

Kleintiere u. Geißel

kauf handig zu den

höchsten Tagespreisen

Johannes Gesurth

Kleintierzhandlung,

Ober-Putzkau Nr. 26

Fuchs

Marder

Iltis

Katzen u.

Kaninchen

kauf zu höchsten

Preisen

Moritz Böß,

Kürschnermäister,

Albertstraße 7.

Felle

Wicklerinnen

bei höchsten Löhnen sofort gesucht.

Alfred Meyer,

Blumen-Neustadt,

Albert-

straße 24.

Der Bischofswerdaer

Haus- und Wirtschaftskalender

auf das Jahr 1920

ist erschienen und zum Preise von 30 Pf. zu haben in der

Buchdruckerei von Friedr. May.